

Limburger Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allerniedrigsten Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:

Wochenschriftlich 1,50 Mk., durch die Post angeheftet 1,62 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:

1. Blatt: Sonntagsblatt „Sterne und Blumen“.
2. „Limburger Landwirt“.
3. Sommer- und Winterferienblätter.
4. Wandkalender m. Bild: je nach d. Region.

Erscheint täglich

aufser an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:

Die siebengefaltete Zeile ober oder deren Raum 15 Pfg. Reklamenzeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Einnahme:

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Abend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierckstr. 17.

Telegraphisch Nr. 8.

Erstes Blatt.

Neues vom Tage.

Mittwoch vormittag hat die Kaiserin von Braunschweig aus die Reise nach Korfu angetreten. Die Fernsprechklinie Mailand-Berlin ist am 1. April eröffnet worden; die Verbindung war ausgezeichnet.

Hr. v. Rechenberg — Reichstagskandidat des Zentrums in Braunschweig-Heilberg.

Die Reichstagswahl im Kreise Osterburg-Stendal ist auf den 18. Mai festgesetzt worden.

Der Landtag in Neuh. J. L. lehnte die Befreiung des Religionsunterrichts in allen Schulen ab.

In Yorkshire (England) ist die Zahl der irrelebenden Veraleute auf 75 000 angewachsen.

In 600 Kohlenruben in Staat Ohio (Nordamerika) wird getreift. Die Zahl der Ausländer beträgt 50 000.

In Uralik (Rußland) sind 15 Personen an der Pest erkrankt.

Auf dem Flugfelde bei Turin ist der italienische Offiziersflieger Leutnant Valerio Grippa aus einer Höhe von 40 Meter abgestürzt; er war auf der Erde tot.

Die Rebellen in Mexiko haben bei Loran eine schwere Niederlage erlitten und fliehen in Aufbruch nach Chihuahua.

Wereffajew's Enthüllungen über das russische Heer.

Von Leopold Froben.

Jein Jahre ist es her, daß das große russische Heer unter den Schlägen der kleinen Japaner zusammenbrach. Damals machte der bekannte russische Arzt Wereffajew, der in Ostasien als Lazarettarzt mit in der Front stand, seine Beobachtungen, die er einige Jahre darauf in den „Erlebnissen in der japanischen Krieg“ (Deutsch in der Memoirenbibliothek von Robert Luz in Stuttgart) zum Studium und Entziffern der ganzen gebildeten Welt veröffentlichte. Obwohl das Buch die denkbar vollständigste Sammlung von Beobachtungen und wissenschaftlichen Untersuchungen durch die russischen Militärärzte und Militärbeamten enthält und es in wissenschaftlicher Weise die empfindende Unfähigkeit und Unwissenheit vieler militärischen Offiziere aufdeckt, ist es mit Genehmigung der russischen Zensur erschienen. Einen günstigeren Beweis für die Richtigkeit und Wahrhaftigkeit der Enthüllungen kann es nicht geben. Und so haben wir denn in diesem Anhang eine wahrheitsgetreue Schilderung der russischen Armee, die uns Zustände offenbart, die auch heute noch ähnlich liegen müssen. Niemand, der sich eine Meinung über russische Soldatentüchtigkeit bilden will, kann daher an Wereffajew's „Erlebnissen“ vorbeigehen, denn wenn auch von ihm mitgeteilte Tatsachen, die vor 10 Jahren zum Zusammenbruch führten, heute eben 10 Jahre zurückliegen, so ist doch mit aller Bestimmtheit anzunehmen, daß der Geist im russischen Heer in diese Zustände so schlagend enthüllt, so unheimlich nicht geändert hat. Eine so unheimliche, festgesetzte Korruption im gesamten höheren Offizierskorps und allen höheren Offizieren der Armeeverwaltung läßt sich nicht in 10 Jahren einmal in 20 Jahren ausrösten — wenigstens nicht in dem heutigen Rußland. Denn wer die Verhältnisse kennt, der weiß, daß in dieser Hinsicht das russische Heer orientalistischer ist als die Türkei! Und wer weiß, daß damals, bei der ersten Niederlage Rode an ihre Taten zu fällen, ihren Liebesknoten nachzuheben, ihre Unfähigkeit und ihre Verbredhen zu enthüllen. Der Geist der Revolution schlummert

Charakterlosigkeit, Unfähigkeit, Mangel an allen notwendigen Eigenschaften bei den Offizieren, dazu noch die Verwahrlosung der Verwaltung, eine geradezu unheimliche Bürokratie und die allgemeine Verwahrlosung, das sind die Hauptmotive, um die Wereffajew's Erlebnisse gruppieren. Seite um Seite in unerschöpflichen Variationen.

Die Krankheitsgeheimnisse sind nicht selten nur von den Bekannten hoher Offiziere und die Verwandten geben dafür zu wissen — weil das Probantamt vielerorts nicht befähigt ist, mit Recht stat mit Tinte geschriebene Bescheinigungen mit Truppen und Kriegsmaterial zu kontrollieren. Bei Garbin liegen 37 Hauptleuten die Gefahr eines Rückzuges auf den Hauptleuten unter Dampf, und weil der Statthalter Alexejew keine zwei Hauptleuten unter Dampf hält, und weil der Statthalter nicht in der Lage ist, die Hauptleuten unter Dampf zu kontrollieren, so ist es an Truppen und Kriegsmaterial natürlich, die Ruhe des Herrn Statthalters! Der Statthalter wohnt nämlich im Bahnhof und macht keine Ruhe haben. In der Front da ist es natürlich, die Ruhe des Herrn Statthalters! Der Statthalter wohnt nämlich im Bahnhof und macht keine Ruhe haben. In der Front da ist es natürlich, die Ruhe des Herrn Statthalters!

Gemahlin des Barons Stadelberg, und sie fühlte sich von der Hitze belästigt.

Der Chefarzt eines Lazarets steckt die Kassen-gelder in seine Tasche, „zur Sicherheit“, damit das Geld den vordringenden Japanern nicht in die Hände falle, wenn der Kassenwogen genommen würde. Das Kommando, das die Kasse eskortiert, bekommt, aber vom Chefarzt den Befehl, an einem sehr gefährdeten Punkt auszuharren und unter gar keinen Umständen vom Platz zu gehen. Damit nämlich der Chefarzt den Verlust der Kasse melden kann — der Kasse, die leer ist! Aus demselben Grund werden beim Rückzug die Magazine viel zu früh verbrannt, die Truppen leiden Hunger und revoltieren, aber ein Duzend Intendanturbeamte hat ein gutes Geschäft gemacht. Fast allen ist der Krieg nichts weiter, als eine Gelegenheit, nun mal anders als in Friedenszeiten, diesmal aus dem Rollen zu spielen.

Wereffajew's Chefarzt Treppoff kauft in Sibirien unterwegs Hafer zum Preis von 45 Kopeken und nimmt ihn auf dem Stoppweg mit, bis Rußland. Dort ist der Marktpreis für Hafer 1 Rubel 85 Kopeken, und Treppoff zusammen mit dem Brevolter machen ein Geschäft von mehr als 1000 Rubeln, indem sie den Hafer als in Rußland gekauft verbuchen.

Der Typhus ist eine „verbotene“ Krankheit, also behandelt man die Typhösen als Influenzafälle. Und an dieser Infektion sterben Hunderte, Tausende! Aber wie nett macht es sich doch auf dem Papier, wenn da steht: „Die Armee ist frei von Typhus“. Wenn's nur auf dem Papier stand! Als späterhin der Typhus doch nicht mehr verschwiegen werden konnte, besuchte ein Korpsarzt ein Spital.

„Geben Sie die Desinfektion vorgenommen?“

„Desinfektion? Wir haben gar keine Desinfektionsmittel.“

„Geben Sie die Desinfektion vorgenommen?“

„wiederholte der Kreisarzt nachdrücklich.“

„Ich sage Ihnen ja...“

„Ich hoffe, Sie haben die Desinfektion vorgenommen?“

„Ja...“

„Adon gut! Bitte machen Sie einen Rapport, daß die Desinfektion vorgenommen worden ist.“

Das ist nur so ein kleines Beispiel, dem man ein Duzend ähnlicher zur Seite stellen könnte.

Bei einer Schlacht geht im Lazarett das Verbandzeug zu Ende. Wereffajew schickt zum Depot, er brauche dringend Verbandstoff, die Verwundeten bluteten sich sonst zu Tode. Aber ohne Verlaubnis des Chefarztes wird kein Verbandzeug abgegeben. Und die Soldaten Rußlands sterben in ihren Wunden... .

Der Jar, ganz Rußland wurde in diesem Kriege betrogen und belogen.

Ein unheimliches Vorgehen stellt sich beim Desertieren ein: das also ist russische Wirtschaft, weit schlimmer als es sich die nebulöse Quantität vorzustellen gewagt hätte. Man steht in Abstände, aus deren Tiefe die Roderdünne einer totalen Korruption u. Unfähigkeit emporspringt.

Das geht so, immer ganz russisch: Man sucht sich möglichst zu bereichern, man stiehlt die für die Truppen bestimmten Liebesgaben, man gibt lauter falsche Rapporte ab, und — die lieben „Krankheitsgeheimnisse“ sind ja auch da! Dann auf einmal die Katastrophe. Das ganze forumpirte Regime bricht nun in sich zusammen, die Köcher erheben sich, Japaner und — der eigene russische Soldat, dieser arme betrogene und verrätene Soldat, der mit ungläublicher Geduld alles ertragen hat. Jetzt stehen 500 000 Weiber da in Waffen statt der russischen Armee! Es wird geblüdet, geraubt, gemordet. Überall Leiden von Offizieren. Und die Offiziere selbst? Das ist ein Beispiel.

Ein dicker, aus einer Kasse kletternder General schrie während eines Besuchs an. Dieser gab ihm Worte zurück. Es entspann sich ein Streit. Ein dicker Offizier stand herum. Ich ritt hinweg. Der Leutnant war bleich u. ängstlich errötet und rief leuchtend:

„Ich will Sie nicht anhören! Ich diene nicht Ihrer Erziehung, sondern Rußland und dem Jaren!“

Alle Offiziere ringens gerieten in Wollung u. schlossen sich euer um den General.

„Und lassen Sie uns, bitte, wissen, Erziehung, wo Sie zur Zeit der Schlacht waren?“ schrie mit flammenden Augen ein magerer, sonnenverbrannter Hauptmann. „Ich war fünf Monate lang in den Schlachtfeldern und habe nie auch nur einen General gesehen... Wo waren Sie beim Rückzug?“

„Alle roten Hosen haben sich verrotzt wie die Wangen in den Rügen, und wir haben uns allein durchgeschlagen! Jeder hat sich gefolgt, so gut er konnte, aber Sie lassen davon!... Und jetzt, hier hinten, kommen alle aus ihren Rügen herausgefroren, und alle wollen wieder kommandieren!“

„Gefahren! Nothofen!“ riefen die Offiziere.

Der erblaute General bestieg schleunigst seine Kutsche und sagte fort.

„Ihr Lumpen!... Habt Rußland verkauft! Ich will es ihm nach.“

In der Tat berichtet Wereffajew zahlreiche Fälle, wo die Offiziere sich wegen „Ertötung“, „Abreuma“ und dergleichen aus der Feuerfront drückten und die Hospitaler und Krankenwagen füllten während, die ehrenvoll verwundeten Soldaten keinen Platz finden konnten und elend umkamen.

Wereffajew's Buch ist ein düsteres Gemälde von größter Kraft und Eindringlichkeit. Wer es einmal gelesen hat, wird es nie wieder vergessen, denn nicht nur Wereffajew's kunstvolle Darstellung macht den tiefsten Eindruck; die unerhörten Tatsachen graben sich ins Gedächtnis, sie bohren sich hinein in unser Bewußtsein, sie nehmen unser Denken so ganz gefangen. Und man fragt sich: Kann Rußlands Armee heute, kann sie in den nächsten 5, 10 Jahren schlagfertig sein? Ergreift wie Kriegsminister Suchomlinow schreiben keh?

§ Die Lage in Albanien.

Die Enthebung des Holländers Thomson von seinem Amte als Kommandeur der albanischen Gendarmerie dürfte, wenn sie sich bewahrheiten sollte, eine gefährliche Wendung in der Geschichte Albaniens bedeuten, da sie einen Sieg der Militärpartei gegenüber dem diplomatischen Beside der Regierung darstellt. Der holländische Oberst Thomson glaubte in seiner Eigenschaft als Kommissar für Südalbanien das Recht zu haben, mit der griechischen Regierung in direkte Fühlung zu treten und die aufständischen Epitoten auf friedlichem Wege zur Einsicht zu bringen. Das Ministerium dagegen war der Ansicht, daß Thomson zu einem eigenmächtigen Verhandeln mit der griechischen Regierung nicht berechtigt sei und neigte anfänglich unter dem Einflusse Eschad Paschas mehr einer Lösung der Frage mit den Waffen zu. Eschad Pascha ist in erster Linie Soldat und er mochte sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, sich seinen Landsleuten mit der Waffe zu zeigen. Er erklärte im Ministerium seinen festen Entschluß, mit 25 000 Mann nach Epirus abzumarschieren.

Thomson dachte jedoch darüber anders. Frei von politischen und persönlichen Rücksichten wollte er seine Mission nur zum Nutzen Albaniens ausüben und er erklärte dem Ministerium wie auch dem Fürsten, daß eine kriegerische Aktion unmöglich sei und daß man auf friedlichem Wege eher zum Ziele gelange. Thomson sagte, mit seinen 1000 Gendarmen, über die er verfüge, könne er gar nicht daran denken mit den 20 000 gut organisierten Aufständischen zu kämpfen. Wenn auch Eschad Pascha ein reguläres Heer zusammenbringen würde, wäre immerhin ein Misserfolg möglich und beiderseits würden die jähnen Millionen, die Europa für die Ausföhrung wichtiger Dinge für das Land bestimmt hatte, verstreut werden. Thomson drohte auch damit, seinen Posten zu verlassen, wenn die Militärpartei recht behaltend würde.

Das Ministerium stellte sich zuerst auf den Standpunkt Eschad Paschas, machte sich aber bald die vernünftigen Ansichten Thomsons zu eigen und versuchte ihn mit Eschad Pascha zu versöhnen und diesen zur Aufgabe seines Planes zu bewegen. Viel trug dazu auch die plötzliche Ankunft des Präfekten von Korcu bei, um die albanische Regierung zur Wiederaufnahme der diplomatischen Verhandlungen geneigt zu machen.

Nachdem nun Thomson, wie die Meldung des Pariser „Matin“ sagt, wirklich keine Amte entlassen worden ist, so ist dies ein Zugeständnis an Eschad Pascha und dessen Pläne, die aber dem jungen Albanien sehr verhängnisvoll werden können. Gerat der junge Staat jetzt schon in kriegerische Verwicklungen, so wird nicht nur die Kulturarbeit für die nächste Zeit gänzlich gelähmt und die Finanzen werden erschüttert, sondern es ist eine Frage überhanpt, ob der Staat Albanien dann noch lebensfähig sein wird.

Deutschland.

* Zum Zentrumsantrag zum Petroleummoneopolgesetz schreibt die „Magdeburger Ztg.“: „Wie in Berliner politischen Kreisen verlautet, stehen die zuständigen Regierungstellen dem in dem Antrage des Zentrums zum Petroleummoneopol gemachten Verzicht die Petroleumfrage durch ein Kartellgesetz zu lösen, statt durch ein Reichsmonopol, ablehnend gegenüber, da eine solche Lösung die Schwierigkeiten in der Petroleumversorgung Deutschlands, die mit dem Monopol verknüpft sein würden, nicht vermindern, sondern noch vermehren würde, ohne daß eine größere Sicherstellung der Versorgung gewährleistet würde.“

* Eine Kraftprobe. Die Berliner „Liberale Korrespondenz“ überreicht ihre Mitteilung über die Ungültigkeitserklärung der Wahl des konservativen Abgeordneten mit den Worten: „Eine Kraftprobe“. — Das ist doch wenigstens offenherzig. Man weiß so doch, unter welchem Gesichtswinkel der Ungültigkeitserklärung der konservativen Wahl von der Linken herbeigeführt worden ist. Nicht Recht und Gerechtigkeit, nicht sachliche Momente haben die Linke zur Ungültigkeitserklärung der Wahl veranlaßt, sondern eine Machtprobe der Linken lag der Ablehnung zugrunde.

* Ein Mahner. Ueber die Stellung der fortschrittlichen Volkspartei zur Sozialdemokratie veröffentlicht der frühere fortschrittliche Landtagsabg. Dr. Schöpp einen bemerkenswerten Aufsatz. Er ist der Ansicht, daß das bekannte Dämpfungsabkommen mit der Sozialdemokratie gegen das Organisationsstatut der fortschrittlichen Volkspartei verstoßen habe, nach dem Vereinbarungen über Stichwahlen den lokalen Organisationen überlassen bleiben sollten. Schon dieses Abkommen habe in der Partei tiefe und da einiges Stoffbütteln erzeugt, und in der Folgezeit habe sich die Abneigung in fortschrittlichen Kreisen gegen ein weiteres einseitiges Gekommen mit der Sozialdemokratie vergrößert. Seiner Meinung nach sei auch ein dauerndes taktisches Zusammengehen mit dieser Partei unmöglich, schon deswegen, weil sich dadurch die fortschrittliche Volkspartei zwischen zwei Stühle setzen würde. Die Wähler der Partei würden auf die Dauer das Abkommen zur Sozialdemokratie nicht mitmachen; außerdem sorge ja auch die Sozialdemokratie durch die Art ihrer Agitation innerhalb und außerhalb des Parlamentes dafür, weite bürgerliche Kreise von sich abzustößen. Deshalb sei es unbedingt geboten, im Interesse der Partei den Trennungspunkt noch links so scharf wie möglich zu markieren; besonders müsse alles vermieden werden, was die nationalliberalen Wähler vor den Kopf stoßen könnte. Herr Schöpp schlägt seine Ausführungen mit folgenden Sätzen: „Ich rede nicht etwa einem einseitigen Zusammengehen mit konservativen und Zentrum das Wort. Ich bin auch nicht der Meinung, daß wir durch unser bisheriges Verhalten Walfallen und Hürde der Sozialdemokratie wären, wie es die rechtsstehende Presse darzustellen beliebt. Wenn

man so argumentieren will dann wären die Konservativen und besonders das Zentrum selbst in der gleichen Verdamnis. Was ich befürchte, ist; daß wir uns durch einseitige Unterfertigung der äußersten Linken nicht die Brücken zu den übrigen bürgerlichen Parteien abbrechen, mit denen wir doch im Kampf gegen links auch gemeinschaftliche Interessen haben, und damit uns selber und den Einfluß des entschiedenen Liberalismus labmlegen und so das Vaterland schädigen.“ — Ob die Herren Fortschrittler auf diesen unbedenklichen Mahner hören werden?

* Aus dem Großherzogtum Hessen. Darmstadt, 31. März. Die Erste heftige Kammer trat heute in die Beratung des Antrages der Abg. Dr. Schmitt und Gen. betr. die kathol. Ordensgesellschaften ein. Es trat hierzu ein Antrag des Gesetzgebungsausschusses vor, im Sinne der Beschlüsse der Zweiten Kammer eine Vorlage von der Regierung zum Zweck der Wüderung des heftigen Ordensgesetzes zu verlangen. Fürst Hessenburg-Wächtersbach verlangt die Aufhebung des ganzen Ordensgesetzes, welches als gebilligtes Strukturgesetz seinerzeit unter Umgehung der Verfassung zustande gekommen und im Lande großen Unfrieden und Unfegen gebracht habe. Dieser protestantische Standesherr ging auf die Geschichte der Ordensgesetzgebung näher ein und suchte den Nachweis zu erbringen, daß nur durch eine falsche Abstimmung und unter Mißachtung der Verfassungsbestimmungen durch das frühere Ministerium Hoffmann eine Mehrheit in der Ersten Kammer seinerzeit für das Gesetz zustande gekommen sei. Die Gerechtigkeit gegenüber den Katholiken des Landes verlange die Aufhebung des Gesetzes. Graf Erbach-Fürstentum kann als evangelischer Standesherr diesem Antrag sich anschließen. Greife man die katholischen Orden an, so greife man damit die katholische Kirche selber an. Der konfessionelle Friede sei nicht möglich ohne Gerechtigkeit auch gegenüber den kathol. Mitbürgern. Die christlichen Kirchen bildeten das feste Bollwerk in heutiger Zeit gegenüber dem Aulturz. Der Prälat der evangel. Landeskirche Dr. Floring kam dem Antrag Schmitt seine Zustimmung nicht geben. Die kathol. Kirche betrachte in den Orden ein Mittel zur Stärkung ihres Einflusses, und speziell die krankenspendenden Orden verstanden, Propaganda für kathol. Zwecke zu treiben. Daher erregte auch die karitative Tätigkeit der kathol. Orden in evangel. Kreisen große Bedenken. Bedenklich sei es auch, daß die evangelischen Prälaten einen erheblichen Teil der kathol. Lehrerinnen ausbilden. In kathol. Kreisen betrachte man den Antrag Schmitt nur als eine Abschloßzahlung. Bedenklich sei auch die starke Zunahme der kathol. krankenspendenden Orden in Hessen in den letzten Jahren auf die eine Prosküre des evangelischen Pfarrers Müller hingewiesen habe. Landgerichtspräsident Ganga erucht um Ablehnung des Antrages des Fürsten Hessenburg-Wächtersbach. Domkapitular Dr. Bendix stellt fest, daß es sich hier nicht um eine politische Frage und auch nicht um eine Zentrumsaktion handelt. Lediglich die Rücksicht auf die Seelsorge habe die kirchliche Behörde veranlaßt, eine Wüderung der Ordensgesetzgebung zu verlangen. Jahrelang habe man den Wunsch zurückgestellt, um nicht andere wichtige Gesetzeswerke damit aufzuhalten. Er danke dem Ausschuss, daß er in ruhiger und leidenschaftsloser Weise die Frage gefördert. Der Redner wendet sich sodann gegen die Einwürfe des Prälaten Floring und weist auf die hohe Achtung hin die auch der evangel. Teil der Bevölkerung dem Wirken der katholischen krankenspendenden Orden entgegenbringe. Wenn evangelische Kreise in weitgehendem Maße die Krankenpflege der kathol. Orden in Anspruch nehmen, so entspreche dies durchaus nicht einem besonderen Verlangen dieser Orden und der Vertretung der kathol. Kirche; gewiß aber müsse zurückgewiesen werden, daß die kathol. Orden bei der Krankenpflege katholische Propaganda betrieben. Die Prosküre des Pfarrers Müller beschränke sich auf einzelne Vorkommnisse, die zum Teil als unrichtig nachgewiesen worden seien. Nicht Störer des konfessionellen Friedens seien die kathol. Ordensleute, sondern sie wollten dem konfessionellen Frieden dienen. Man solle der kathol. Kirche das Recht lassen, ihre internen Verhältnisse selbst zu ordnen. Minister des Innern v. Sommergk erklärte namens der Regierung, daß sie gerade im Interesse des konfessionellen Friedens bereit sei, in aller Kürze eine Vorlage im Sinne der Wüderung des Ordensgesetzes einzubringen, wenn das Haus dem Beschlusse der Zweiten Kammer heute beitrete. Gegenüber dem Prälaten Floring bemerkte er, daß, wo die Zahl der krankenspendenden katholischen Orden im Lande sich vermehrt habe, hier ein lokales Bedürfnis vorhanden sei. Prälat Floring will sich nicht mit allen Ausführungen der Schrift des Pfarrers Müller identifizieren; er beharrt im übrigen auf seiner ablehnenden Stellung. Fürst Hessenburg-Wächtersbach zieht seinen Antrag auf Aufhebung des ganzen Ordensgesetzes zurück, da Domkapitular Bendix für den Antrag des Ausschusses sich erklärt habe. Bei der Abstimmung wird hierauf der Antrag des Ausschusses auf Wüderung des Ordensgesetzes mit allen Stimmen gegen diejenige des Prälaten Floring angenommen.

* Mangelndes soziales Empfinden bei der Bauverwaltung. Während die Militärverwaltung für die Beförderung vorforderner Unteroffiziere und Gemeiner in die Heimat in weitgehender Weise sorgt, werden die Leiden von in Ausübung des Dienstes, insbesondere des Bahndienstes in Wänposten, verstorbenen Unterbeamten der Post nicht auf Kosten der Verwaltung, sondern zu Lasten der Angehörigen in die Heimat zurückbefördert. Um eine Uebernahme der Kosten durch die Verwaltung für die Rückbeförderung der Leiden herbeizuführen ist eine Eingabe an das Reichspostamt gerichtet worden, auf die eine vereinnende Antwort der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung eingegangen ist. Es wird lediglich den betreffenden Angehörigen anheimgestellt, An-

Die deutsche Uebersetzung vergeichnet bereits die 11. Auflage; die 11. Auflage befindet sich im

terfährungsgefuche einzureichen, die gegebenenfalls Berücksichtigung finden können. Hieraus geht hervor, daß die Angehörigen, deren Gesuche erst einer Prüfung unterzogen werden müssen, unter Umständen in arge Bedrängnis geraten können, wenn sie die nötigen Kosten nicht aufzubringen vermögen u. angeht die dringende Notwendigkeit, die Fortschaffung und Veredlung der Leiche zu betreiben, was keinen Aufschub erlauben darf. Wenn die Militärverwaltung für die unteren Chargen die nötigen Erleichterungen geschaffen hat, so sollte dies auch der Reichs-Postverwaltung möglich sein, denn was der einen Reichsbehörde gewährt wird, sollte auch der anderen nicht verweigert sein!

Gegen die öffentliche Verlesung der Vorstrafen von Angeklagten und Heugen wendet sich ein Erlaß des bayerischen Justizministeriums. Er erweitert ferner die Bestimmungen über die Wahrung von Strafen im Strafregister.

Braunsberg, 1. April. In einer in Wormditt abgehaltenen Versammlung der Vertrauensmänner der Zentrumspartei für den Wahlkreis Braunsberg-Heilsberg wurde als Kandidat für die am 24. April stattfindende Reichstagswahl Hr. v. Rechenberg (Berlin), der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, aufgestellt.

Amtliche Eröffnung der Fernsprechnie Berlin-Mailand.

Berlin, 1. April. (Fig. Drahtb.) Der Staatssekretär des Reichspostamtes Kräfte und der Abteilungsleiter des Mailänder Telefonamtes tauschen am 24. April die Eröffnung der telephonischen Verbindung Berlin-Frankfurt-Mailand heute vormittag herzliche Begrüßungsworte in französischer Sprache aus, und beiderseitig wurde der Wunsch geäußert, daß die neue Telefonlinie auch ein neues mächtiges Band zur Annäherung des italienischen und deutschen Volkes bilden möge.

Balkanstaaten.

Unbegündete Alarmnachrichten in Bulgarien. Der bulgarische Ministerpräsident hat an die Präfekten ein Rundschreiben erlassen, in dem er ihnen zur Pflicht macht, der Bevölkerung zu versichern, daß die Regierung keinerlei kriegerische Pläne hege, und sie auffordert, alle jene zu verhaften und vor Gericht zu stellen, die Kriegsgerüchte verbreiten, um die leichtgläubige Bevölkerung auszuhebeln und zur Auswanderung nach Amerika zu verleiten.

Rußland.

Die russischen Depots im Auslande. **Paris, 1. April.** (Eigener Drahtbericht.) Wie der „Temps“ von dem Komitee der Großen Bünde zur Ergänzung des Berichtes der Sitzung des russischen Finanzkomitees erzählt, ist die Gesamtsumme der russischen Depots im Auslande im Jahre 1913 von 800 Millionen auf 534 Millionen Rubel verringert worden. Zu Anfang des Jahres 1914 betragen die russischen Depots in Frankreich 413, in Deutschland 103 Millionen Rubel.

Entdeckung einer Verschwörung in der russischen Hauptstadt.

Petersburg, 1. April. (Eigener Drahtber.) Großes Aufsehen erregt die Aufdeckung einer umfangreichen revolutionären Verschwörung durch die hiesige Polizei, die bereits seit längerer Zeit von der außerordentlichen Tätigkeit des revolutionären Clubs Kenntnis hatte. Bei der Hausdurchsuchung wurde so schwer belastendes Material zutage gefördert, daß sofort zur Verhaftung von zahlreichen Personen geschritten wurde. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein gewisser Agajew, in dessen Wohnung die Polizei eine geheime Druckerei beschlagnahmte.

England.

Aquith's Wahlkreis hart umkämpft. **London, 1. April.** (Eigener Drahtbericht.) Aus Dublin wird telegraphiert, daß sich außer den konservativen Bewerber der bekannte Arbeiterführer Jim Larkin, der die letzten großen Streiks in Dublin geleitet hat, als Gegenkandidat gegen den Premierminister Aquith in dessen Wahlkreis für das Unterhaus präferieren wird. Larkin, der Minister nach zwei Seiten hin sein Mandat zu verteidigen haben wird. Die Aufstellung besonderer Arbeiterkandidaten hat den Liberalen bei den letzten Wahlen eine ganze Reihe von Mandaten gekostet.

Notales.

Limburg, 2. April.
Personalien. Stellwerksbediensteter Heinrich Barth an der hiesigen Bahnhofsstation 1 ist vom 1. April ab zum Werkführer ernannt worden.

Herrn Kreis-Schulinspektor Ries zu Wiedenbrück (früher Rektor zu Limburg) wurde der Titel Schulrat mit dem Rang der Räte 4. Kl. verliehen.

Auf dem Umzug. Gestern Mittag passierte die Viehbrück-Untersprengelstraße in Stärke von ca. 500 Mann auf dem Umzug nach ihrem neuen Garnisonort Weylar die hiesige Station. Der Schule, der man in Wiedenbrück einen feierlichen Abschied bereitet hatte, wurde in Weylar, das seit 44 Jahren ohne Garnison war, ein feierlicher Empfang zu teil.

Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Limburg. Am Sonntag den 5. April nachm. 1/2 Uhr findet im Lokal „Zum Schultes“ (G. Conrad) eine Ausschusssitzung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Wahl des Vorsitzenden, Rechnungs-Kommission, Etat, Dienst- und Krankenordnung usw.

Von den Wanderern. Am 1. Juli d. J. wird die Wanderarbeitsstätte für den Distrikt in Gerborn in dem Bömper'schen Hause eröffnet werden. Damit wären von den vier in Regierungsbezirk Wiesbaden in Betracht kommenden Wanderarbeitsstätten drei errichtet, nämlich in Frankfurt a. M., Limburg und Gerborn. Die Eröffnung der vierten in Wiesbaden zu errichtenden Wanderarbeitsstätte wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres eröffnet und wird dieselbe im Gelände in der Nähe der Dohrheimerstraße errichtet werden.

Provinzielles.

Offheim, 1. April. Bei den Gemeindevertreterwahlen wurden gewählt: 1. Klasse Landwirt Johann Weiss, 2. Klasse Eisenbahndirektor Peter Hof, Landmann Johann Münz ledig, 3. Klasse Wagnermeister Jakob Köpinger; die 3 letzteren sind neu gewählt.

Abtshaus, 1. April. Bei der Gemeindevertreterwahl wurden die Kandidaten der 3. Klasse Herr Johann Jung-Schäfer und Herr Josef Jung-

Wdh wiedergewählt. In der 2. Klasse wurde Herr Ferd. Noll jr. neu gewählt. In der 1. Klasse wurde Herr Johann Jung-Wolf wiedergewählt.

Die, 1. April. Die Fleischpreise, die einige hiesige Metzgermeister bei Submissionen abgaben, stehen im freiem Gegensatz zu den Preisen, die das Publikum in den Läden der Metzger zahlen muß. Bei der Vergebung des Fleischbedarfs für das Krankenhaus für die Zeit vom 1. April d. J. bis 31. März n. J. machte der Mindestfordernde folgendes Angebot: Rindfleisch 1,52 Mark, Schweinefleisch 1,48 M., Kalbfleisch 1,52 M., Dörrfleisch 1,52 Mark, Bratwurst und Würstchen 1,56 Mark, Fleischwurst und Schwartenmagen 1,48 Mark, Leber- und Blutwurst 98 Pfg., alles für je 1 Kilo.

Die, 1. April. In der jüngsten Protestversammlung war bekanntlich auch ein Telegramm um Beschleunigung des Umbaus des hiesigen Bahnhofs an die Eisenbahndirektion Frankfurt gerichtet worden. Darauf ging beim Verkehrsverein folgendes Schreiben ein: Ihrer telegraphischen Bitte um Beschleunigung der Fertigstellungsarbeiten auf dem Bahnhof Diez wird nach Möglichkeit entsprochen werden. Die noch rückständigen Bauten eines Güterschuppens und eines Aufenthaltsgebäudes werden voraussichtlich anfangs Mai, und der Um- und Erweiterungsbau des Empfangsgebäudes anfangs Juni begonnen werden.

Gischhofen, 1. April. Die kürzlich im „Raff. Poten“ von hier gebrachte Notiz, daß die beiden hiesigen Metzger Klein und Weber den Schweinefleischpreis von 80 auf 60 S herabgesetzt hätten, ist infolgedessen nicht ganz richtig, als die Herabsetzung keine ständige, sondern nur eine solche für einzelne in Betracht kommende Tage ist. In den letzten Wochen war den hiesigen Metzger ein nicht zu unterschätzender Konkurrent dadurch entstanden, daß Privatleute wegen der niedrigen Schweinepreise ihre fetten Schweine schlachteten und das Fleisch zu einem billigeren Preis wie die hiesigen Metzger unter den Ortseingewohnern verkauften. Um dieser Konkurrenz zu begegnen, haben sich nun die beiden hiesigen Metzger entschlossen, an den Tagen, an denen das Fleisch solcher Privatschlachtungen zum Verkauf kommt, ihrerseits das Schweinefleisch zum Preise von 60 S zu verkaufen. Solche Maßnahmen der Metzger ist leicht begreiflich, dürfte aber für dieselben wenig gewinnbringend sein. In obigen Sinne war auch die Bekanntmachung durch die Ortshelle erfolgt.

Weilburg, 1. April. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Haushaltungsplan für das Rechnungsjahr 1914/15 in Einnahme und Ausgabe auf 336 830 Mark festgesetzt. An Steuern werden wie im Vorjahre erhoben: 170 Prozent Realsteuern, 70 Prozent Betriebssteuer und 140 Prozent Einkommensteuer. Um die durch die Erweiterung des Wasserwerkes entstandenen außerordentlichen Kosten zu decken, wird der Preis für den Kubikmeter Wasser von 20 auf 25 Pfg. erhöht. Ein Gesuch der hiesigen Volksschullehrer auf Gewährung von Ortszulagen, die nach Feststellung des Magistrats eine jährliche Mehrausgabe von 1250 Mark verurlichen würden, wurde mit der Begründung abgelehnt, daß der Magistrat gegenwärtig ein Bedürfnis hierfür nicht für vorliegend erachtet.

Arnsberg, 1. April. Gestern schied Fraulein Lehrerin Hoffmann von uns, um nach ihrem wahren Wirkungskreis Elz bei Limburg überzusiedeln. Die scheidende Lehrerin hat sich während ihrer hiesigen Tätigkeit die Sympathien der ganzen Gemeinde erworben. Die Stelle ist Herrn Schulamtsbewerber Schupp von Arzbach bei Ems übertragen worden.

Hundstangen, 1. April. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der hiesigen Spar- und Darlehnskasse fand am 29. März bei Hrn. Gastwirt M. Eichmann statt. Der Präsident des Aufsichtsrates, Dr. Jos. Bister, eröffnete die Versammlung und begrüßte die anwesenden Mitglieder. Der vom Kandidaten aufgestellte und verlesene Geschäftsbericht und die Nachweisung der Kasse fand allgemeiner Genehmigung; ebenso die Entlastung des Vorstandes. Die Eingangsbilanz am Anfang des Geschäftsjahres betrug 204 659 M., die Umlagebilanz für das Geschäftsjahr 210 316 M., die Kassenbilanz zum Schluß des Geschäftsjahres 206 439 M., die Abschluß- zugleich Vermögensbilanz am Ende des Geschäftsjahres 205 808 M., der bare Kasseeinnahme 189 665, der Verlust und Gewinn für das Geschäftsjahr 20094,76 M. Die Spareinlagen stiegen in 1913 von 181 720 auf 186 870 M., die Kaufschillinge oder Gütersteuergelder erhöhten sich von 6725 auf 7092 M. Daß das Konto-Korrent-Konto von 182 231 auf 179 424 M. zurückging, indem die Schuldner viel Geld bezahlten, deutet auf gesunde Verhältnisse hin. Für Kohlen und Dämmmittel nahm die Genossenschaft 24 055 M. ein und gab 23 847 M. dafür aus. Die eigenen Betriebsmittel unserer Kasse — Geschäftsanteile, Reservefond und Betriebsrücklage — stellten sich am Schluß 1913 auf 17 792 M. Die Aktiva erreichten eine Höhe von 205 808,57 M., die Passiva von 204 659,61 M. Es ergab sich für das Geschäftsjahr 1913 ein Reingewinn von 1145,96 M. Der Vorstand, Aufsichtsrat und die Generalversammlung beschloß, 5 Prozent Dividende zu verteilen und den Rest dem Reservefond und der Betriebsrücklage zu überweisen.

Steinreuth, 1. April. Am Palmsonntag, mittags 1/2 Uhr, ist hier Versammlung des Dritten Ordens, die ein Kapuzinerpater aus Frankfurt abhalten wird.

Aus dem Kreise Weserburg, 1. April. Der Kreisrat hat die Wiederanstellung eines Kreiswiesenaufsehers beschlossen. Die Stelle wurde mit dem aus der Wiesenaufsicht zu Schlesingen ausgeschiedenen Herrn Schaaf aus Meudt besetzt. Viehkauf Wünsche nach Verbesserungen von Viehen (Drainagen, Bewässerungsanlagen, Melioration von ertragslosen Flächen usw.) hervorgehoben, die zu ihrer Ausföhrung einer sachverständigen Leitung bedürfen. Dielem Bedürfnis hat der Kreisrat durch seinen Beschluß entsprochen und hofft daß die getroffene Einrichtung der heimischen Landwirtschaft große Vorteile bringen wird. Der Kreiswiesenaufseher steht den Gemeinden und Privaten gegen eine Tagegebühr von 5 M. zur Verfügung. Anträge sind an den Kreisrat in Weserburg zu richten. Für größere Projekte tritt besondere Vereinbarung ein. Baldige Anmeldungen sind zweckmäßig, damit eine den Jahreszeiten angepaßte Arbeitseinteilung möglich bleibt.

Montabaur, 1. April. Den letzten der angeforderten wissenschaftlichen Vorträge im Kaiser-Wilhelms-Gymnasium hielt in verlossener Woche Herr Domkapitular Professor Reuher, der demnächst verläßt wird, in der bis auf den letzten Platz besetzten Aula über den Jenseitsglauben im Wandel der Jahrtausende. Ueber den Inhalt des

hochinteressanten Vortrages möge folgendes knappe Referat orientieren: Des Todes Allgemeines greift so mächtig in das Menschenleben, daß er stets den Menschen zu denken gab. Wohl zu allen Zeiten konnte der Menschengeist an dem Diesseits allein kein volles Genüge finden und suchte in die ebernen Tore des Jenseits einzudringen. Die ältesten schriftlichen Ueberlieferungen berichten uns von dem Jenseitsglauben der alten Ägypter, deren Leben fast ganz unter dem Hinblick auf das Leben nach dem Tode verlief. Noch heute weht der Hauch der Unsterblichkeit aus ihren uralten Denkmälern. Ihre Gräber, die „Schreine der Lebenden“ sprechen noch heute ihre Lebenshoffnungen aus. Auch im alten Kulturlande der Ägypter finden wir den Unsterblichkeitsgedanken, der den großen Sängern und Seiden Götterfreunden verlieh und in der Nacht des Totenreichs die Seele nach dem Lichte sich sehnen ließ. Im babylonischen Epos: „Nar's Höllefahrt“ wird uns der Jenseitsglaube der Babylonier vorgeführt. Dieser schwingen in der Unterwelt wie Vögel ihre Flügel; ihre Nahrung ist Lehm. Bei den Indiern der ältesten Zeit streift die Seele im Jenseits alle Unvollkommenheit ab und freut sich eines unaussprechlichen Lichtes und der Stille jedes Bunsches. Den Vätern aber umfängt ein finsterner Kerker. Auch Buddha, der Prophet des Nirwana, läßt die Seele nicht etwa mit dem Tode sofort der Vernichtung anheimfallen, sondern unterwirft sie noch unermesslicher Belohnung oder Bestrafung im Jenseits. Bei den Chinesen ist die Ahnenverehrung der Kern des religiösen Lebens. Heute noch kommt es vor, daß die Witwe dem Gatten freiwillig in den Tod folgt, um ihm auch dort Gefährtin zu sein. Ebenso stark vertreten ist die Geistes- und Ahnenverehrung in Japan. Der Schönheitsmurm der Griechen träumt von den Wonnegelben der Seligen, wo sie ihr heiteres Lebenleben weiterführen. Doch hält der strenge Volksglaube auch an den Strafen für die Freveler fest. Neulich dachte die Römer. Von den Philosophen wurden diese Anschauungen verliert u. begründet. Unvergänglich sind die Lehren Platos, Cicero, der gelehrte Schüler der Griechen, spricht von der Ueberbestimmung der Völker bezüglich der Fortdauer der Seele. Unsere Vorfahren, die Germanen kennen auch ein Fortleben im Jenseits. In Bathall weilen die Eriaberier, die im Kampfe Gefallenen bei Jrega die edlen Frauen und bei Gesein die Jungfrauen. Bei Sel aber sind alle, die den „Straftod“ starben. Die Juden werden nach dem Tod „zu ihren Vätern versammelt“. Ihre Seelen nimmt der Scheol auf, wo die „Rephaim“ die Auferstehung erwarten. Ueber alle diese Träume und nebelhaften Vorstellungen hat Jesus Christus unser Heiland und Herr hinausgeführt, der alles Erdbische hinwegnahm, die erhabene Lehre bot und durch seine eigene Auferstehung Sieger über den Tod ward. Der Redner, dem man gerne noch länger gelauscht hätte, schloß mit einem Hinweis darauf, wie in allen Völkern Selbstaufopferungen durchdringen, das zu jütlichem Streben anzuregen, das besonders aber im christlichen Glauben das Gefühl der Verantwortlichkeit und das Streben nach Vollkommenheit wecke und fördere. Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine hitzvollen Ausführungen.

Wesbach, 1. April. Hier ist jetzt ein zweiter Gesangverein gegründet worden, der sich den Namen „Einigkeit“ beigelegt hat. Sicherem Vermehmen nach ist ein Herr von Frankfurt zum Dirigenten erwählt. Der neue Verein verfügt über gutes Stimmmaterial und wird sich schon in diesem Sommer an einem Wettkreit beteiligen.

Vom Westerwald, 1. April. Der Kreisaußschuß des Unterwesterwaldkreises hat für die Allgemeine photographische Ausstellung 1914 in Wiesbaden einen wertvollen Ehrenpreis gestiftet, der für eine schöne Sammlung von Photographien aus d. Westerwald, vornehmlich aus dem Unterwesterwaldkreis verliehen werden soll. Die Bedingungen für die Beteiligung an der Ausstellung können von dem Arbeitsausschuß der „Alpha“ in Wiesbaden kostenlos bezogen werden.

Wesbach (Bistw.), 1. April. Am verlossenen Sonntag brachte unser Kirchengor unter Leitung des Herrn Lehrer J. Bahler das schöne Wiltbera'sche Oratorium „Die heilige Cäcilie“ im Saale des Galvinstifts Morgensdaweis zur Aufföhrung und erzielte einen großartigen Erfolg. Es war eine schwere Aufgabe die der Verein sich gestellt hatte, aber er hat sie gut und glücklich gelöst. Die sämtlichen Besucher des Konzertes waren in hohem Maße entzückt über alles, was sie zu hören und zu sehen bekamen. Es war ein wunderbarer Gesang, welchen die herrliche Musik, die schönen Chorgesänge, die tadellos vorgetragene Solo-Partien den Besuchern darbieten. Das sorgfältig einstudierte Werk wurde in einer Weise wiedergegeben, daß es das Urteil auch der strengsten Kritik nicht zu fürchten braucht. Und wie der musikalische Teil beglückte Zuhörer, so fanden die den einzelnen Abschnitten folgenden lebenden Bilder entzückte Zuschauer. Der Leitertrag des Konzertes ist für den Neubau unserer Kirchenorgel bestimmt. Zu demselben Zweck gelangt das Oratorium am nächsten Sonntag abend 8 Uhr zum zweiten Male zur Aufföhrung.

Erbach i. Rhg., 1. April. Am Sonntag fand der Delegiertentag zu dem Gesangwettkreit des Gesangvereins „Sängerbund“ (am 12. Juli) statt. Die Beteiligung in den einzelnen Klassen ist folgende: 1. Stadtklasse fällt aus. (Der einzige Verein, Sängerkor der Eisenbahn-Bereins Saarbrücken — 130 Sänger — zog seine Anmeldung zurück, da es ihm an gleichwertiger Konkurrenz fehlte.) 2. Stadtklasse: 4 Vereine; 3. Stadtklasse: 7 Vereine; 1. Landklasse: 4 Vereine; 2. Landklasse: 5 Vereine; 3. Landklasse: 14 Vereine; Quartettklasse: 4 Vereine; Klasse für noch nicht preisgekörnte Vereine: 2 Vereine. Es beteiligten sich demnach insgesamt 40 Vereine mit circa 1200 Sängern.

Wiesbaden, 1. April. Forstpersonalien. Der Forstgasthofe Hinz zu Gerborn ist zum Gemeinde-Förster für den Schutzbezirk Gerborn ernannt worden. — Dem Forstgasthofe Sarrmann zu Waldmühlchen ist die Gemeinde-Waldwärtler-Stelle Waldmühlchen in der Oberförsterei Rennerod vom 1. April ab auf Probe übertragen worden. — Dem Forstgasthofe Schlitt zu Königstein ist die Gemeinde-Förster-Stelle Elar in der Oberförsterei Hadamar vom 1. April ab auf Probe übertragen worden. — Dem Gemeinde-Forstgasthofe Julius Hartenfels zu Philippsstein ist die Gemeinde-Förster-Stelle Philippsstein in der Oberförsterei Weilburg vom 1. April ab auf Probe übertragen worden. — Dem Gemeinde-Forstgasthofe Julius Eckert zu Hehl-Righausen ist die Gemeinde-Waldwärtler-Stelle Eidenstruth in der Oberförsterei Rennerod vom 1. April ab auf Probe übertragen worden.

Wiesbaden, 31. März. Während des Aufschlusses des Kaiserpaars soll am 14. Mai ein allgemeiner Kinderfesttag in Form eines Festtages mit großen Volksbelustigungen und einem Festkonzert im Kurpark abgehalten werden.

Wiesbaden, 31. März. Stadtschulrat Müller, seit 1903 in diesem Amt, scheidet jetzt aus hiesigen Diensten. Er wurde vor 70 Jahren in Oberbach bei Weilburg geboren und 1864 als Volksschullehrer auf dem Westerwald angestellt. Für das hiesige Schulwesen hat er Vorbildliches geleistet.

Wiedenbrück, 1. April. Aus dem Rhein wurde gestern eine unbekante Frauensperson gebadet. Die Person trug schwarzes Kostüm, Hüßhut mit Federn, blaugestreiften Unterrod, Öhringe, Ring ohne Stein; in der am Ufer zurückgelassenen Sandtasche befand sich ein Geldbeutel mit 2,60 M. Inhalt, ein Taschentuch und eine Geschäftskarte der Firma B. H. Stof, Wiesbaden. Die Person ist etwa 35—40 Jahre alt, 1,65 Meter groß und hat dunkles Haar und salziges Gebiß.

Zoben a. L., 1. April. Junge Buriden von hier gerieten bei einem Ausflug in Cronberg in Streit. Dabei wurde der Glaser Georg Weich durch Messerstiche schwer an der Brust verletzt.

Söckst, 30. März. Unter dem Vorsitz des Bezirkspräsidenten, des hochwürdigen Herrn Professor Mann aus Frankfurt, fand hier gestern eine Konferenz der Vorstände resp. Schutvorstände der Jünglingsvereine aus der Rheinebene statt. Der Lehrer Malsh (Ried) hielt ein lehrreiches Referat über die Tätigkeit der Schutvorstände und Schutmitglieder innerhalb der Jünglingsvereine. Er sowohl als auch der Vortragende, Prof. Dr. Mann, gaben weiter beachtenswerte Winke, deren Befolgung allorts die Entwicklung der Jünglingsvereine fördern dürften. Auch wurde darauf hingewiesen, daß es zweckmäßig sei, die Jünglingsvereine über Ständesinteressen, soziale Gesehgebung und Staatsbürgerrechte rechtzeitig zu belehren. Die Redner fanden allgemeine Zustimmung.

Söckst, 1. April. Eine unglückliche Verhöhnung des katholischen Empfindens soll sich nach der Volkszeitung am Sonntagmorgen der Chemiker Dr. J. haben zuzuschreiben kommen lassen. In angelegentlichem Zustand begab er sich früh gegen halb 6 Uhr in die St. Josefstraße und stürzte durch sein ungebührliches Benehmen die Anbätigen. Zur Verhöhnung der Gläubigen legte Dr. J. auf der Stufenmondbank Brötchen nieder. Als der Störenfried von den entrüsteten Anbätigen aus der Kirche gebracht ward, drang er nochmals in das Gotteshaus ein. Er wurde wieder vor die Türe befördert, wo er sich standalierend so lange aufhielt, bis die in der Dose gefasene Polizei einstrich und ihn entfernte.

Söckst, 1. April. Justizrat Dr. Sauer feierte heute sein silbernes Jubiläum als Direktor der Harbwerke. Er siffete aus diesem Anlaß der Stadt Söckst 50 000 M. unter dem Namen „Adolf und Luise Sauer-Stiftung“. Die Stadt gab dem Jubilar zu Ehren einer Straße den Namen „Adolf Sauer-Straße“. — In den nächsten Tagen werden die Heizer Bundes durch die hiesige Fluglinie schwer verbrannt.

Frankfurt, 1. April. Hier ist zum ersten seit Menschengedenken die Tatsache zu verzeichnen, daß die Schüleranmeldungen nicht geschlossen sind, sondern etwas zurückgegangen sind. Diesem Umstande folgt das wachsende Geburtenrückgang, welches vielleicht sogar ein Rückgang der Volksschullehrer eintritt, eine Aussicht, die anderen Schullehrern günstig zu sein scheint.

Frankfurt, 2. April. An Alkoholverbrechen starb in Bonames ein 57-jähriger Arbeiter, der die ganze Woche vorher bei einmal ausgetrunken hatte. — Der Ausgleich für die fehlende Summe von 25 000 M. im Etat, welche die Erhöhung von Beamtengehältern und Arbeiterlöhne verursachte, nun zur beiderseitigen Zufriedenheit von Staats- und Stadtverordneten dadurch geschaffen worden, daß man die Wassersteuer auf ein Jahr um 3 Pfg. erhöhte. Der Magistrat ist diesem Vorschlage zugestimmt und hat auch die bereits zurückgelegten Gehaltserhöhungsvorläge wieder aufzuheben.

Frankfurt, 1. April. Bei den Ernteverbänden am Nordflügel des Hauptbahnhofs wurde heute nachmittag eine Mauer ein, als sich die Mauerwerk aus Frankfurt und Müllers in der Mauer des Anspulens der Wagen zu stark ansetzten. Während sich Arsch rechtzeitig durch die Abhänger retten konnte, fiel Müller in die Tiefe und trug dabei schwere Verletzungen an Kopf und an den Armen davon.

Hanau, 1. April. In einem unbekanten Augenblick durchschmitt sich die schwer nervenkrank Frau Haas von Bergen im hiesigen Krankehaus die Halsschlagader. Sie starb, da sie erkrankt gerammter Zeit gefunden wurde, an Verblutungen.

Kassel, 1. April. Die Kaiserin ist heute nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen und am Hof von Prinzen Joachim empfangen worden. Der Prinz hatte auf der Fahrt zum Hof einen leichten Unfall. Das Pferd des Hofbesizers in dem der Prinz fuhr, glitt auf dem Hof vorlag aus und stürzte, sprang aber gleich wieder auf. Durch den Stoß infolge des Sturzes des Pferdes stieg der den Prinzen begleitende Adjutant auf das Strohhendflaster. Der Prinz, der dem Hügel griff, stürzte nach vorn vom Wagen bei er mit dem Fuße im Vorderfuß hängen blieb und zwischen Pferd und Wagen schwebte. Die beiden eilten herbei und befreiten den Prinzen von seiner unbehaglichen Lage. Der Prinz und der Adjutant haben keine Verletzungen erlitten.

Gerichtliches.

Limburg, 1. April. Vor dem Schwurgericht Limburg wurden am letzten Freitag u. a. nachstehende Sachen zur Verhandlung gebracht: 1. Der Tagelöhner Jak. Ant. L. von Debrun soll am 11. d. J. in einer Wirtschaft zu Debrun einen Fremden von ihm durch eine Keulewunde schwer beleidigt haben, was er mit 15 M. Geldstrafe beledigt haben, was er mit 15 M. Geldstrafe beledigt haben. Dem Privatkläger wurde Publikationsverbot zugesprochen. — 2. Der Arbeiter Wilhelm Kl. von W. ist beschuldigt, am 31. November d. J. während des Hauptgottesdienstes in der Kirche (Landbote) in Oberbreiden verteilt zu haben, eine politische Strafverfügung von 3 M. Geldstrafe. Das Gericht erkennt durch Urteil die festgesetzte Strafe von 3 M. Geldstrafe 3 Tage Haft und legt M. die Kosten auf 3 M. Der Wehrgeselle Josef Fr. von W. soll am 21. Februar 1914 ein Weibchen beleidigt haben. Er wird zu 3 M. Geldstrafe verurteilt. — 4. Die Ehefrau Gg. Wilt. W. von W. soll im Jahre 1912 Kleiderbrief verkauft und wirtschastlich betrieben haben, ohne hierzu die politische Genehmigung eingeholt zu haben. Was ein Strafverfügung von 20 M. erbob sie Einspruch. Das Gericht erkennt auf eine Geldstrafe von 20 M.

Der Schmied Hermann W. von D. soll in der Nacht vom 11. auf 12. Januar 1914 zwei Fensterheben am Bahnhof der Sterkerbachbahn vorzüglich gerichtet haben. Da ihm nichts schuldhaftes nachgewiesen werden konnte, erfolgte seine Freisprechung. — 6. Der Metzger Adolf W. von W. ist beschuldigt kleine Menge Schweinefleisch in die hiesige Stadt zur Verwertung eingeführt ohne vorher die erforderliche Erlaubnis nachgesucht zu haben. Auf eine Strafverfügung von 10 M. erhob er Einspruch u. erzielte somit seine Freisprechung.

Dr. Geisenbergers Verurteilung.

ht. Griesheim a. M., 1. April. Chemiker Dr. Geisenberger wurde wegen der bekannten Nierenuntersuchungen von der Wiesbadener Strafkammer heute zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis und wegen Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht zog beide Strafen zu 2 Jahren Gefängnis zusammen. Die von Geisenberger verurteilte Summe wurde vom Gericht auf etwa 156 000 M. beziffert. Die Chemikalienwerke werden diese Summe, die der Gemeinnützigen Hausgesellschaft veruntreut wurde, den Geschädigten ersetzen. Dagegen fallen die privaten Verbindlichkeiten vollständig aus, da Geisenberger vor Gericht erklärte, völlig mittellos zu sein. Wie hoch die Verbindlichkeiten sind, darüber mögen nur einige Ziffern Aufschluß geben. Es erhalten ein Metzger 1500 M., ein Kaufmann 2000 M., ein Schlosser 5000 M., ein Schneider 1000 M., der Stinnowirt der Elektrizitätswerke 4500 M. usw.

Kirchliches.

Limburg, 1. April. Herr Rektor Baldus vom Marienkrankenhaus in Frankfurt ist zum Pfarrverwalter in Unterliederbach ernannt. Herr Kaplan Ghl von Söhr zur Ansbilte nach Oberriedel. Herr Kaplan Kraus von Dietkirchen nach Söhr versetzt und Herr Neupriester Berg von Binkel, der am vergangenen Sonntag in der Pfarrkirche seines Heimatortes seine erste hl. Messe gefeiert hat, zum Kaplan in Dietkirchen ernannt worden. Da die meisten Neupriester erst am Diermontag ihre Amtseinführung finden, so werden dieselben zum 16. d. M. ihre Anstellung finden. Bei dieser Gelegenheit werden manche Stellen besetzt werden, die wegen der Ausdehnung und des Wachstums an Seelenzahl mancher Pfarreien neu gegründet werden.

kw. Aus dem Vatikan. Der hl. Vater hat in den letzten Tagen wieder eine große Anzahl Verleihen in Audienz empfangen. So empfing der hl. Vater in seinem Arbeitszimmer die Prinzessin Elisabeth-Wirtheim, die Tochter des letzten Großherzogs von Österreich-Toskana, die Fürstin Lobkowitz, Schwester des regierenden Fürsten von Liechtenstein. Die Fürstin war von zwei Töchtern und der Gräfin von Waldburg-Wolfegg begleitet.

Telegramme.

Berlin, 1. April. Am Bismarck-Denkmal auf dem Königsplatz wurde heute, am 99. Geburtstag des ersten Kanzlers, viele Kränze niedergelegt. Der Kronprinz spendete ein großes Lorbeerkränze.

Berlin, 1. April. Das Reichsfiskalamt bewilligte dem früheren Reichskanzler für Deutsch-Südafrika, Dr. Karl Peters eine Pension.

Münster i. W., 1. April. 100 000 M für die Krebs- und Leukämiebekämpfung der Provinz Westfalen spendete der Direktor des Rh.-Weiß. Zementwerks Emil Kronenberg. Der Fonds der Stiftung, die speziell Fortschrittszwecken in Angliederung an die hiesige Universität dienen soll, hat damit annähernd die Höhe von einer Viertelmillion erreicht.

Petersburg, 1. April. Der serbische Gesandte lenkte im Auftrag seiner Regierung die Aufmerksamkeit des Auswärtigen Amtes auf die albanische Lage, die bedrohlich sei. Einige Bezirke Mittelalbaniens hätten sich bereits unabhängig erklärt.

Sofia, 1. April. Der Dampfer „Bulgaria“ ist heute mit 800 mazedonischen Flüchtlingen von Saloniki nach Thessaloniki abgegangen.

Der Fall Berliner.

Berlin, 1. April. Die Mutter des Berliner Ingenieurs R. Nivola, der zusammen mit dem Luftfahrer Ingenieur Berliner und dem Architekten Haase seine Freiballonfahrt von Berlin nach Fern in Russland machte und dort mit seinen beiden Gefährten bekanntlich immer noch gefangen gehalten wird, hat jetzt an den deutschen Kaiser ein Telegramm gerichtet, in dem sie um Hilfe für ihren Sohn bittet.

Die russischen Behörden haben die Anklage wegen Spionage gegen die drei Berliner Luftfahrer fallen lassen und halten nur, wie dies auch bei dem in Warschau gefangen gehaltenen deutschen Flieger Wischowsky der Fall ist, die Anklage wegen Ueberschreitung von Festungsgelände aufrecht. Die Gerichtsverhandlung in Perm soll Ende Mai stattfinden.

Toulon, 2. April. Während der Flottenübungen sank das Torpedoboot 358 infolge eines Lecks. Die Mannschaft wurde gerettet.

Petersburg, 2. April. Aus Anlaß des Demonstrationstreifes in Petersburg, an dem sich bis jetzt 90 000 Arbeiter beteiligten, ist es in den Straßen der Stadt zu ersten Unruhen gekommen. Die Arbeiter durchzogen demonstrierend die Stadtteile, wobei revolutionäre Lieder gesungen und rote Fahnen mitgeführt wurden. Die Polizei griff ein, verstreute die Streikenden und nahm auch zum Teil von ihrer Waffe Gebrauch. Zwei Arbeiter wurden durch Revolverkugeln schwer verletzt.

Großfeuer. — 4 Arbeiter und 1 Arbeiterin verbrannt.

— Rotterdam, 1. April. (Eigener Drahtbericht.) In einer Dampfzinnerei in Almelo in der Provinz Overijssel, entstand heute ein Großfeuer, dessen Ursache in dem Heißlaufen einer Well lag. Der automatische Feuerlöcher, der im ganzen Hause angebracht war, spendete nicht genügend Wasser, so daß in kurzer Zeit der ganze vierte Stock des Gebäudes lichterloh brannte. Unter den Arbeitern und den Arbeiterinnen entstand eine furchtbare Panik. 4 Arbeiter und 1 Arbeiterin kamen in den Flammen um. Zahlreiche weitere Personen erlitten Brandwunden und wurden zum Teil schwer verletzt.

Nord und Selbstmord im Anwaltsbüro.

× Berlin, 1. April. (Eigener Drahtbericht.) In dem Büro des Rechtsanwaltes Dr. Grach erlösch gestern nachmittags der Waffer Pfeiffer seine mit ihm in Scheidung lebende Frau und dann sich selbst.

Das Schicksal Torreons.

Newport, 1. April. Nachdem man in der mexikanischen Grenzstadt Juarez auf Grund unentschiedener Nachrichten vom Falle Torreons eine w. de Siegesfeier gehalten hatte, erklärte gestern Abend Carranza selbst, Torreons sei noch nicht erobert, die Situation sei in den letzten 24 Stunden unverändert geblieben. Aus Durango meldet der dortige amerikanische Konsul nach Washington, der von Huerta abgeschickte Entsch. sei Torreons nahe.

Eine schwere Niederlage der Rebellen.

Mexiko, 1. April. Soeben kommt hierher die Meldung: Die Rebellen sind bei Torreons an vier Punkten völlig geschlagen worden und fliehen aufgelöst in der Richtung auf Chihuahua. Sie verloren 5000 Mann.

Mexiko, 1. April. Die Regierung will bis 30 Millionen Schatzanweisungen zur Zahlung rückständiger Schulden ausgeben.

Um den Verfall des Gutes Schirau.

Aus Posen wird gemeldet: Der Volk Brunner, der, wie gemeldet, den Kaufakt über das Gut Schirau abgeschlossen hatte, hat jetzt Klage gegen Frau Jonanne, die Tochter des Mitbegründers des Dünaburgvereins, Knechtmann angehängt.

Die Wochette-Kommission.

Paris, 1. April. In den Wochetagen der Kammer verläutet, daß die gegen Morris und Caillaux gerichtete Stelle der Schlussfolgerungen der Untersuchungskommission folgenden Wortlaut hat: „Morris und Caillaux haben sich nicht bloß geredetfertigen Parteigriffen, sondern auch dem be-

gründeten Tadel aller Bürger dadurch ausgesetzt, daß sie in mißbräuchlicher Weise in die Tätigkeit der Justiz eingriffen.“

Zusammenstoß zwischen D-Zug und Automobil.

Kassel, 1. April. Ein Automobil aus Mainz mit vier Insassen überfuhr bei dem Bahnübergang oberhalb Oberwehren, indem es mit großer Geschwindigkeit den steilen Abhang hinunterfuhr, die gleichgeschlossene Bahnbrücke. Der im gleichen Augenblick mit einer Geschwindigkeit von 85 Kilometern herannahende D-Zug Nr. 187 Köln-Leipzig überfuhr das Automobil, dessen Insassen herausgeschleudert wurden, erhebliche Verletzungen erlitten sie jedoch nicht. Der D-Zug entgleiste. Infolge der durch den Unfall verursachten Störung im Eisenbahnbetrieb verzögerte sich die Abfahrt der Kaiserin nach Benedia, die um 7.15 Uhr erfolgte, bis 7.33. Mit der Kaiserin begab sich Prinz Joachim nach Benedia.

Zur Gottesdienstordnung für Limburg. Freitag, 3. April. Um 8 1/2 Uhr hl. Messe in der Kreuzkapelle.

Handels-Nachrichten.

Limburg, 1. April. Amtlicher Marktbericht: (Durchschnittspreis pro Metze) Roter Weizen (nassausger) M. 16.40, weißer Weizen M. 15.90, Korn 11.80, Futtergerste 9.00, Weizengerste 10.70, Hafer 8.00 M.

Verantwortl. f. Anzeigen u. Reklamen L. Reumair.

Josef Müller
Parfümerie — Limburg.
Kopf-, Kleider- und
Fahrbürsten
in allen Preislagen.

Original Tanerés Inhalationsapparate 8.50 Mk.

5028 | Jos. Reuss, Limburg, Ob. Grabenstr. 5.

Fertige Herren- und Knabenbekleidung billigste — Anfertigung nach Mass. — Preise.
Wilh. Lehnard senior, Limburg, Kornmarkt.

Wetterausichten für Freitag 3. April. (Weisburger Wetterbericht.) Vielthätiger, höchstens strichweise leichte Regenfälle, vereinzelt auch Gewittererscheinungen.

Van den Bergh's

Wilhelmina

Margarine, vollwertigster Ersatz für feine Molkereibutter.

Dessert-, Marzipan-, Nougat-, Mandel-, Nuss-, Trüffel- und Trink-Eier nur erstklassige Qualität.
Ostereier — Osterhasen aus reiner Schokolade, sowie aus Honigkuchen mit Schokoladenüberzug.
Friedr. Kloos Wwe.
Untere Grabenstr. 25.

Große Erparnis kann die Hausfrau gewinnen, wenn sie die millionenfach bewährte Schutzform

Diamantine

mit Sparsieb in ihrem Haushalt verwendet.

Fabrikant: Rud. Starck in Welle.

Magenleidenden

Hämorrhoiden, Verstopfung, 708 Flechten, Hautausschläge, Beinwunden.

KOSTENLOS teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, Gicht, Rheuma, Entzündungen etc. leidet, mit, wie rasch und wirksam die oft jahrelang mit solchen Leiden befallt waren, hiervon schnell und dauernd befreit wurden.

Krankenschwester Wilhelmine
Wiesbaden S. 85., Walkmühlstrasse 26.

Schülermützen und Stürmer
empfiehlt 3195
Joh. Wagner,
Bischofsplatz 5,
Auch Anfertigung nach Maß.

Bruchleiden
(Leist., Schenl., Nabel-, Bauchbr.) bei Erwachs. u. Kinder behandelt nach mehrl. prakt. Erfahrung ohne Operation, ohne Berufsstörung
Spezial-Arzt Dr. Wagner,
Mainz, Kirchstr. 21/2
täglich 8-1 Uhr
3201

Eine gut erhaltene 3182
Kolonialw.-Einrichtung ist billig zu verkaufen, auch ein halb männl. reinrassig. **Rattenspinner** abzugeben bei **Wilhelm Simon** in Westernohe.

Zwei reinrass. **Wolfsspitzhunde**, 5 Wochen alt, hat abzugeben. 3192
Johann Bellinger 3., Niederzungenheim.

Eine gut erhaltene **Sobelbank** zu kaufen gesucht. Näheres Exp. 3184

Bierzimmerwohnung zum 1. Mai oder später zu verm. Nohrweg 3. 3190

Schön 3-Zimmerwohnung per 1. Juli zu vermieten. 3202
Wallstraße 6.

Schön möbl. Zimmer m. Balkon per sofort zu verm. 3168
Au III, Nr. 3 LI

2 bis 3 Maurer sowie ein tüchtiger 3193
Anstreicher werden sofort eingestellt.
Gebr. Hemming, Baugeschäft, Runkel (Vahn).

Tüchtige Vertreter in technische Oelen u. Fette, Speisefle etc. für Westerbald und Vahn gegen hohe Provision gef. Off. unt. Ang. b. bis. Tätigkeit unt. P. F. 3196 an Exp. des Blattes.
Mehrere tüchtige

Rohrformer gegen hohen Akkordlohn für sofort gesucht 3172
Geb über Menk, Westerbald, Zementwarenfabrik.
Suche sofort zwei junge
Schneidergesellen gegen hohen Lohn. 3199
Ad. Jung, Schneidermstr., Friedrichshofen.

Knecht zu einem Pferd für landwirtschaftliche Arbeiten zum sofortigen Eintritt gesucht.
J. Trum, Lehrer a. D., 3205 Thalheim.

Bäckergefelle gesucht. 3198
Franz Conradi, Montabaur, elektr. Betrieb.
Durchaus tüchtiger, solid.

Steinmetz, der in allen Grabsteinarbeiten firm ist, per sof. bei dauernder Stellung und guter Bezahlung gesucht. 3185
Steinindustrie Salzer G. m. b. H., Salzer (Dillkreis).

Junger Ausläufer gesucht. 3197
Möbelhaus Jos. Reuss, Saub. Monatsmädchen sofort gesucht. 3178
Gärtnererei Moos.

Junger, kräftiger 3182
Hausbursche für den ganzen Tag gesucht.
Heh. Wagner, Dampfzinnerei und chem. Waschanstalt.

Zum sofortigen Eintritt ein tüchtiger
Udlerknecht (Kutscher) gegen hohen Lohn gesucht. 3191

J. Jung Söhne, Jagdschloß Niederwald bei Ahmannshausen.
Suche zum baldigen Eintritt für meine Jagdschloßwirtschaft ein einfaches saub. braves 3200

Mädchen, welches auch mit bedienen muß, bei gutem Lohn.
Theod. Wildorf, Diez (Vahn).

Ein älteres, in allen Hausarbeiten erfahrendes
Dienstmädchen, das auch etwas vom Kochen versteht, sucht 3194
Frau Prof. Dr. Marx, Montabaur, Koblenzstr. 10.

Für 14 Tage oder länger älteres **Mädchen** od. **Frau** für ganze Tage gesucht. Zu erst. in der Exp. 3197

Saub. Morgenmädchen gesucht.
Mödelhaus Schönebaum.

Schöne Mansardenwohnung 2 Zimmer mit Küche in guter Lage an ruhige Leute sofort zu vermieten. 3186
Näheres Expedition.

Möbl. Zimmer in guter Lage mit voller Pension zu vermieten. 3187
Näheres Expedition.

Schöne
6-Zimmerwohnung mit allem Comfort per 1. Juli zu verm. 3204
Näh. Diezstr. 20 I. Std.

Junger Beamter sucht sofort möbl. Zimmer in ruhiger Lage mit Penf. Off. mit Preis u. A. N. 3188 an die Geschäftsstelle d. Btg.

Donnerstag frisch eintreffend:
la. Brat-Schellfische Pfd. 14

Cablau mit Kopf Pfd. 18 Pf.
Cablau ohne Kopf Pfd. 20 Pf.

S & F Trinkeier 10 St. 76 Pf.
S & F Siedeleier I 10 St. 72 Pf.

Siedeleier II 10 St. 66 Pf.
Mittelleier 10 St. 59 Pf.

In unserer Spezialabteilung für Großbezug von Eiern fachmännisch geeluchtet und sortiert.
Bei 25 Eiern

Suppen- u. Gemüse-Nudeln Pfd. 25 Pf.
Feine Griesnudeln Hausmacher Schnitt Pfund 29 Pf.

Feinste Eiernudeln vortreffliche Qualität Pfund 38, 45 Pf.
Bruch-Maccaroni Pfund 25 Pf.

Gries-Maccaroni ganze Stang. Pfd. 29 Pf.
Pflaumen, große Pfund 26, 32, 38 Pf.
bosnische Pfund 45 Pf. californ. Pfund 55 Pf.

Ringäpfel la. amerik. Pfund 56 Pf.
Pfirsiche, kaliforn. Pfund 55, 60 Pf.

Aprikosen, kaliforn. Pfund 80, 90 Pf.
Mischobst Pfund 35, 40, 50, 60 Pf.

Johannisbeer-Gelee eigener Fabrikation, feinste Qualität
2 Pfd.-Eimer 85 Pf.

Zwetschenlatweg Pfund 22 Pf.
5 Pfd.-Eimer 1.20, 10 Pfd.-Eimer 2.30
5 Pfd.-Topf 1.30, 10 Pfd.-Topf 2.50

Apfelgelee, garant. rein Pfund 35 Pf.
2 Pfd.-Eimer 75 Pf., 5 Pfd.-Eimer 1.70

Aprikosen-, Erdbeer-, Stachelbeer-, Mirabellen- und Apfel-Marmelade 2 Pfd.-Eimer 75 Pf.

Bohnen weiße Pfd. 18 Pf.
" große Pfd. 22, 28 "

Linsen gutkochend Pfd. 14, 19 "

" große Pfd. 25, 32 "

Erbsen ganze mit Schale Pfd. 17 "

" halbe, geschälte Pfd. 20 "

" ganze geschälte Pfd. 25 "

" grüne, halbe Pfd. 26 "

Schade & Trillgrabe
Limburg, Frankfurterstr. 3. Tel. 193.

Am Sonntag vor Ostern

Palmsonntag

sind in Limburg

die Geschäfte bis abends 6 Uhr geöffnet;

erfahrungsgemäß werden an diesem Sonntage noch recht viele Einkäufe für Ostern und Weisensonntag aus dem großen Verbreitungsgebiet des „Rassauer Boten“ in den Limburger Geschäften besorgt.

Geschäfts-Anzeigen

für die am Sonntag ausliegende Nummer unseres Blattes erbitten wir uns spätestens bis

Freitag Mittag,

kleinere Anzeigen bis Samstag morgen 8 Uhr.

Expedition des „Rassauer Bote“.

J. BÜHLER, Limburg.

Prachtvolle neue 5320

Pianinos,

erstklassige Fabrikate wieder in grosser Auswahl am Lager.

Gebrauchte Pianinos, teilweise fast neu, soweit vorrätig, sehr billig.

Bilanzwortrag aus 1913.

Aktiva.		Passiva.	
1. Kassenbestand	RM. 6 126,37	1. Spareinlagen	RM. 186 870,13
2. Geschäftsanteile bei Genossen	800,—	2. Reservesonds	3 258,—
3. Warenausstände	4 497,89	3. Betriebsrücklage	3 245,67
4. Warenvorräte	339,50	4. Geschäftsguthaben der Genossen	11 288,81
5. Guthaben in laufender Rechnung	179 424,97	5. Reingewinn	1 145,96
6. Bankdepot	7 200,—		
7. Bankguthaben in lfd. Rechnung	357,—		
8. Kaufschillinge	7 062,84		
Summa	RM. 206 808,57	Summa	RM. 206 808,57

Mitgliederbewegung.

Stand der Mitglieder Ende 1912	174
Zugang der Mitglieder in 1913	7
Summa	181
Abgang der Mitglieder in 1913	12
Stand der Mitglieder Ende 1913	169
Summa	169

Sundfangen, den 30. März 1914.

Für den Vorstand der Spar- und Darlehnskasse eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Heinrich Eichmann. Heinrich Metternich.

Unter Nachnahme versenden wir garantiert solide, reichlich mit doppelt gereinigten Federn, Halbdaunen und Daunen gefüllte Oberbetten

Deckbett mit 1 Kissen M. 15.50, 21.50, 24.50, 30.—
— Garantiert zweischläfrig — 15
Deckbett und 2 Kissen M. 25.50, 30.—, 36.—, 42.—, 48.—, 54.—, 63.—
— Der gute Ruf unserer Firma bürgt für die Gediegenheit unserer Waren. —

Gebrüder Hecht, Limburg.

= Combinations =

weiß Cretonne und Batist mit Stickereien

beste Verarbeitung

M. 8.—, 12.50, 17.50, 20.—.

Wilh. Lehnard senior,

Kornmarkt No. 1.

Engel-Schellfisch Pfund 35 Pfg.
Brattschellfisch „ 19 „
Flusshecht „ 1,00 „
Feinste Bauern Käse Stück 8 u. 10 „

Kaffee gebrannt

per Pfund 1.40, 1.60, 1.80 2.00 Mt.
Gemahlener Zucker per Pfund 21 Pfg.

Rudolf Eulberg, Limburg.

Neumarkt 1. Telefon 275.

Zu Ostern empfehle:
Handschuhe, Strümpfe, Taschentücher,
Korsetten, Aragen, Manschetten,
Vorhemden und Schlipse

mit **15% Rabatt.**

Anna Menges, Frankfurterstr. 3.

Feinsten Brat-Schellfisch p. Pfd. 17 Pfg.
Frt. topflosen Cabliau per Pfd. 26 Pfg.
Frt. Schellfisch Spiegelware per Pfd. 38 Pfg.

Karl Kessler,

Frankfurterstr. 11. Tel. 41. Neumarkt 7.

Raden-Verkauf.

Wegen hässlicher Verderbung verkaufe ich neue u. gebrauchte Reifen und Herde, Fahrräder, neue und gebrauchte Gartengeräte u. sonstige in das Eisenfach einschlagende Artikel zu den billigsten Preisen.
Sadamar, den 1. April 1914. Herm. Koch.



In jedem Haus

nimmt man jetzt

Stett Lüftung

Stett Lüftung

Poluon

Sie allgemein beliebt.

so klangvoll Lüftung Blau

garant, denn sie ist iso

zum preisgünstigsten

Luft, aber viel billiger

Fussboden Lack

mit und ohne Farbe

Möbellacke, Pinsel,

Farbwaren

sowie sämtliche empfiehlt das Farbengeschäft 5289

J. Arnet Nachf.,

(Inh. Max Büdel.)

Salzgasse 3. Telefon 211.

4 gebrauchte Kinder- und Sportwagen

billig zu verkaufen. Näher Expedition. 3177

Ein großes gut möbliert. Zimmer in bester Lage zu vermieten. 3041
Zu erf. i. d. Exped.

Der Hegenzucht-Verein

Waldbach hat einige frisch-

melkende u. hochtr. Fiegen,

sowie sehr schöne Vork-

lämmer von erstl. Eltern-

tieren preiswert abzugeben.

Antrag erbittet 3174

A. Bopp, I. Vorsitzender.

Frankfurter Pferde-Lotterie

Ziehung: 8. April.

1 Los 1 Mk. 11 Lose zu 10 Mk.

Verlangt ausdrücklich Frankfurter Pferde-Lose!

Landwirtschaftlicher Verein zu Frankfurt a. M.

Sieben erschien:
Betrachtungen f. d. Jugend hauptsächlich Gebrauch für die
öftere u. tägliche Kommunion unter Zugrundelegung d. Kate-
chismus u. d. Bibl. Geschichte v. G. Deubig, Priester d. Diöcese
Speyer. Preis in Leinw. m. Rotschn. geb. M. 1.60; in Kunst-
leder Goldschn. M. 2.50, in echt Chagrin Goldschn. M. 3.50
Das ist das Buch, welches wir brauchen, u. das wir ein Schatz-
engel zur Jugend spricht, das ihr ein lieber Berater, Freund u. Warner
ist. Es ist kein Buch wie die anderen Kommunionbücher, die sich ab-
gemein an das jugendliche Herz wenden, dieses Buch führt die
Jugend mitten hinein in ihre Welt, möge es hinausziehen unter
Gottes Schutz und einkehren in vielen Tausend Häusern und in
viele unschuldige Hände kommen und vielen helfen, den rechten
Weg zurückzufinden und sie aufwärts zu ziehen auf dem Himmls-
wege!
Pfarrer Nist Gleisweiler.
Verlag von Gebr. Steffen, Limburg a. d. Lahn.

Putzen Sie Metalle
nur mit
Globus
Putz-Extrakt
Der Glanz hält
am längsten
oder
Geolin
dem besten
Reiniger
Metallputz



EIN WERTVOLLER FUND

Für jeden der Schutz vor
den Gefahren, Kälte, Feuchtigkeit
und Witterungsbedingungen noch
nicht kennt die eine Schicht
wertvollsten Schutz in
den Apotheken u. Drogerien
Preis der Originalpackung 1.20

Niederlagen in Limburg:
Dr. Wolffs Amts-Apotheke,
Drogerie v. Dr. H. Koxel. 90

Zu Ostern

empfehle ich zum Reini-
gen von Blech u. Metall
meinen concurrenzlosen
flüssigen Metallputz

**Ohne
Gleichen**

in Größe I II III
Preis 15 30 50 Pfg.
Für Hotels etc. 1000 gr.
Flaschen zu enorm billig.
Preisen.

Rud. Eulberg

Limburg 2515

Sie versteht zu lassen!



weil sie sich stets gut kleidet.

Ein zuverlässiger Berater in
allen Fragen des Modege-
schmackes ist das Favorit-
Moden-Album, nur 60 Pfg.
Erhältlich bei 5130

Joh. Franz Schmidt,

Limburg.

Buchbinderlehrling

gesucht. 3122

M. Müller, Diezstr. 3.

Kriegerverein
„Germania“
Monats-
versammlung
am 4. April
abends 8 1/2 Uhr
(Stadt Wiesbaden)

Seitliche

eingetroffen.

Schellfisch arch.
Brattschellfisch,
Cabliau im Schmelz,
Robert Geipel,
Salzgasse 10.

Legen Sie Wert auf
rein und feinschmeckende
Fleisch- u. Würstchen

Sie empfehle Ihnen solche
unter Garantie, nur aller-
erstklassige Fabrikate zu bill. Preisen
Damp. Saft- Kochschinken,
außerst zart und milde,
Pariser Koch-Schinken,
Braunschw. und Thür.
Gervelat-Schinken,
Braunschw. Salami,
Braunschw. Jungerfleisch,
Weiß. Mettwurst,
rein Schweinefleisch, 1. u. 2. Qual.
Weiß. Mettwurst,
Wolländer Salami.

Delikatessen-Geschäft

Braunschweig

Zaf. Bachem

Obere Grabenstraße 10.

Ecke Diezstr.

Kräftiger Junge

als Lehrling gesucht.

Bau- und Möbelfachmann

G. A. Braun

3142

Junger Hausbursche

sofort gesucht.

Langschieß, Rejt. Waldsch.

an Schalsberg

Ein tüchtiges

Mädchen

im Alter von 20-25 Jahren

für Küche und Hausarbeit

das in best. häusl. Verh.

hat, bei gutem Lohn ver-

fort gesucht.
Näheres Expedition.

Bäckpulver



SINNER



Puddingpulver



Vertreter: Josef Pachten, Limburg a. d. L.

Rassauer Botte

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Gießer, Simburg. — Druck und Verlag der Simburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt
 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Wochensonntagsblatt „Stimme und Blumen“.
 2. „Rassauer Landwirt“.
 3. Sommer- und Winterfahrplan.
 4. Wandkalender m. Mächteverzeichn. v. Nassau.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die siebengepaltenen Bezugszeile oder deren Raum
 15 Pfg. Reklamenzellen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Aannahme:
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diegerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Zweites Blatt.

Wie protestantische Prediger in gemischten Ehen zu wirken gedenken.

Den katholischen Priestern wird so oft mit Unrecht der Vorwurf gemacht, daß sie in den gemischten Ehen und gegen dieselben sich intolerant benähmen. Schon die Tatsache, daß sie die gemischten Ehen nicht billigen, wird von oberflächlichen Leuten ihnen als Vergehen gegen die christliche Liebe angezählt. In den gemischten Ehen selbst, die alle ruhig denkenden Leute als mäßig und für die Erziehung der Eheleute, ihre Uebereinstimmung in den wichtigsten Fragen von Zeit und Ewigkeit, in der Erziehung der Kinder als nicht unbedenklich, sondern als Anlaß zur Gefährdung eines allseitig glücklichen Zusammenlebens ansehen, sollen die kathol. Geistlichen eine friedensstörende Propaganda und Protestantenmacheri betreiben. Tatsächlich haben aber von den gemischten Ehen die Protestanten den Hauptvorteil, obwohl auch ihre Kirchenbehörden vielfach die in gemischter Ehe mit katholischer Kindererziehung lebenden Glaubensgenossen von kirchlichen Ehrenämtern, Patenschaft u. a. ausschließen. Die Offen aber manche protestantischen Kreise die Ueberführung des katholischen Ehepartners zum Protestantismus betreiben, beweist ein hochinteressanter Artikel des von evangelischen Predigern und für solche herausgegebenen „Westfälischen Pfarrersblattes“ in Nr. 2, der fälschlich „Pfarrersblattes“ in Nr. 2, der geradezu sagt:

„Hat der katholische Bräutigam einer evangelischen Braut evangelische Kindererziehung versprochen, so wirke man dahin, daß der Bräutigam evangelisch wird und den Austritt aus der kathol. Kirche gerichtlich vollzieht. Wir müssen es jedenfalls den gemischten Bräutlingen mit aller Deutlichkeit sagen, daß eine sichere Bürgschaft für die evangelische Erziehung der Kinder nur der Uebertritt des katholischen Bräutigams zum evangelischen Glauben ist. In Württemberg mit katholischer Mutter ist dem Vater rechtzeitig das Uebertritt zu schärren und eventuell auch die katholische Mutter zum Uebertritt zur evangelischen Kirche zu bringen. Wenn wir bei den unmündigen Kindern auf Erziehung im evangelischen Glauben dringen, so ist nicht einzugehen, warum wir bei der mündigen katholischen Mutter oder dem Vater nicht auf Uebertritt zur evangelischen Kirche halten sollten.“

Den Karm möchten wir hören, welchen der Protestantismus und besonders der evangelische V. nd erheben würde, wenn katholische Pfarrer die oben nachlässige und nicht in bezug auf evangelische Elemente geben, welche hier protestantische Pfarrer bezüglich der katholischen Eheleute veröffentlichen. Diese letztere sind übrigens wenigstens ecklich und sagen frei heraus, wie sie die gemischten Ehen gebrauchen wollen, um den Abfall des katholischen Ehepartners von seiner Kirche zu erlangen. Vernünftigen jungen Leuten könnte die offene Sprache des Westfälischen Pfarrersblattes die Augen öffnen und ihnen die Gefahr, welcher sie bei Eingehung einer gemischten Ehe sich aussetzen, klar vorführen. Das jene Pfarrer austreiben und anrufen, geschieht offenbar schon jetzt vielfach. Dah r erklären sich die enormen Verluste der katholischen Kirche aus den gemischten Ehen. Auch das mag vielfach noch geschehen, was ein protestantischer Bischof, der eben erst in ein ganz überwiegen nd katholisches Städtchen Nassau mit katholischem Seelsorgerverein gekommen war, den wenigen protestantischen Seelen am Orte, die Mitglieder die es Vereins waren riet: Versprecht mir alles, was man

von euch verlangt, damit ihr katholische Mädchen zur Ehe bekommt; wenn ihr sie erst habt, dann könnt ihr machen, was ihr wollt, und wir gründen dann eine feste protestantische Gemeinde.

Auch in Nassau ist der evangelische Uebertritt von Kindern aus Mischehen seit vielen Jahren sehr beträchtlich. Er wächst stets in überwiegend protestantischen Kreisen, und es vermindert sich ebenso der katholische Vorsprung in überwiegend katholischen Kreisen. Diese Beobachtung wiederholt sich in ganz Preußen und im übrigen Deutschland, namentlich auch in unserm Nachbarland Baden. Das im Westfälischen Pfarrersblatt angegebene Vorgehensmerkmal ist zwar geeignet, die Gefährdung des religiösen Friedens in der Mischehe schon bei dem Verlaufe der „Verheiratung“ zum Bewußtsein zu bringen, wird aber fortgesetzt werden und aus Zwang, Schwäche des Willens, Neigung zu falschem Frieden und zur Gleichheit mit der Konfession der Kinder u. a. Erfolg haben. Mögen sich katholische junge Leute, die an eine Verlobung mit Andersgläubigen denken, und deren Eltern die Weisungen des Westfälischen Pfarrersblattes wohl überlegen, ehe es zu spät ist und sie ihren Glauben, wie den ihrer Kinder in die größte Gefahr bringen!

Deutschland.

*** Bedenkliche Experimente.** Am 2. März 1914 ließ die Regierung dem Landtage den Entwurf eines Grundteilungsgesetzes zugehen, in dessen §§ 12 und 13 es heißt:

§ 12. Zur Förderung der inneren Kolonisation wird die Veräußerung von land- und forstwirtschaftlichen Besitzungen, die in einer der Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Polen, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein und Hannover belegen sind, durch die folgenden Vorschriften beschränkt. Die Veräußerungsbeschränkungen bedürfen zur Erhaltung der Wirkkraft gegenüber dem öffentlichen Glauben des Grundbuchs nicht der Eintragung.

§ 13. Wird eine mehr als 10 Hektar große Veräußerung der in § 12 bezeichneten Art ganz oder teilweise verkauft, so steht dem Käufer die Eintragung gegenüber ein gesetzliches Vorkaufsrecht zu. Beim Verkauf eines Teiles gilt dies nur dann, wenn der Teil für sich allein oder mit Hinzurechnung anderer in dem Jahre vor Abschluß des Kaufvertrages veräußerten Teile zehn Hektar übersteigt. Das Vorkaufsrecht kann ausgesetzt werden, sobald der Verpflichtete mit einem Dritten einen Kaufvertrag über die Veräußerung geschlossen hat.

Man glaubt, so bemerkt die „Nass. Bg.“ zu träumen, wenn man das liest! So soll also in Preußen das Privateigentum an Grund und Boden zugunsten des Staates vernichtet werden! Unter der Maske „innere Kolonisation“ wird hier die schlimmste Aneignung des Bürgeres ermöglicht. Denn was ist die Folge, wenn der Vorkauf die Zustimmung des Parlamentes findet? Die Regierung hat es in der Hand, ganzen Bevölkerungsfreien oder auch einzelnen Bürgern den Erwerb größerer landwirtschaftlicher Betriebe einfach unmöglich zu machen, indem sie bei ihr unliebsten Käufern stets von den Vorkaufsrechten Gebrauch macht. Wer sich nicht weigert, kommt auf die Liste derer, von denen Grundbesitz ausgetrieben, und so tritt auf dem Umwege über die „innere Kolonisation“ ein Zustand ein, wie er wohl zur Zeit des Absolutismus denkbar war, im 20. Jahrhundert aber nicht mehr zulässig ist.

Vokales.

Simburg, 2. April.

— Ueber das Lehrlingswesen in der Damenschneiderei und Putzmacherei erklärt die Handwerkskammer in Wiesbaden folgende Bekanntmachung: Vielfach ist die irrtümliche Ansicht verbreitet, daß weibliche Lehrlinge in

der Damenschneiderei und Putzmacherei nicht unter die für die Handwerkslehrlinge geltenden Vorschriften fallen. Infolgedessen sind vielfach diese Vorschriften auch nicht beachtet, und dadurch die Inhaber der betr. Betriebe in Unannehmlichkeiten und Strafen geraten. Die Gewerbeordnung macht keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Lehrlingen. Folglich gelten alle bezüglich der Vorschriften für beide Arten von Lehrlingen. Für die Damenschneiderei und Putzmacherei ist die Mindestdauer der Lehrzeit für den Bezirk der Handwerkskammer Wiesbaden (Reg.-Bezirk Wiesbaden) auf zwei Jahre festgesetzt. Eine Herabsetzung dieser Lehrzeit durch Vertrag ist unzulässig. Entsprechend sind auch für diese weiblichen Lehrlinge die schriftlichen Lehrverträge, frist- und formgerecht (spätestens 4 Wochen nach Beginn der Lehre nach vorgeschriebenem Formular) abzuschließen, und der Handwerkskammer, bezw. dem Vorstand der Innung ein Exemplar hiervon einzureichen. Entsprechend besteht auch für die weiblichen Lehrlinge die Verpflichtung zur Ablegung der Geschickensprüfung. Die Lehrherren, bezw. die Lehrherinnen, hatten gleichfalls bei der Eintragung die richtige Einhaltung der Vorschriften.

— **Sunde in Triebwagen.** Seither waren Sunde von der Beförderung in Eisenbahntriebwagen ausgeschlossen. Nachdem aber in den Bezirken Erfurt und Halle die Versuche, Jäger mit Sunden in Triebwagen zu befördern, sich bewährt haben, hat der Eisenbahnminister sich damit einverstanden erklärt, daß allgemein da, wo ein Verkehrsbedürfnis vorliegt, Sunde in Triebwagen befördert werden können.

— **Kontrollversammlungen.** Ein Berliner Abendblatt brachte kürzlich Ausführungen über angelegliche, veränderte Bestimmungen für Kontrollversammlungen. Dazu wird uns folgendes mitgeteilt: „Es sind von militärischer Seite keine Anordnungen getroffen worden, die auf eine Verschärfung der über die Kontrollversammlungen bestehenden Bestimmungen abzielen. Die in der Weisungsanweisung erwähnten Strafandrohungen beruhen auf der Wehrordnung und Heerordnung und den seit Jahr und Tag bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. Wenn einzelne Bezirkskommandos diese Bestimmungen erneut bekannt gegeben haben, so ist dies nur im Interesse der Kontrollpflichtigen geschehen.“

Provinzielles.

* **Höhr, 31. März.** Die keramische Sammlung Peter Dämmer in Höhr kam jüngst durch das Kölner Auktionshaus von Walth. Kempczyk (K. Sanstein u. Söhne) zum Verkauf. Sie war eine der umfangreichsten, noch in Privatbesitz vorhandenen Sammlungen rheinischer Töpfereien des 16. bis 18. Jahrhunderts, die in fast lückenloser historischer Folge die Töpfereikunst vor allem des westfälischen „Kannenhaderlandes“ repräsentierte. An der Spitze befanden sich eine Reihe rheinischer Meißner, viele Liebhaber und Händler, und manches Stück wurde durch scharfen Wettbewerb zu anscheinlicher Preishöhe versteigert. So wurden für einen Karlsruher Zusammenkauf 400 M bezahlt, ein Bauerntanzkrug kam auf 290 M, eine Starksteinkanne ergab 370 M, ein Weisankrug 320 M, ein Kölner Krügechen mit Halsmarken (ein Stück von einzigartigem Schmuck) 420 M, eine Siegburger Schmelze von 1580 380 M, eine Schnabellanne von 1589 600 M, eine Grenzauer Schenkkanne 210 M, ein Bauernbodentopf 195 M, ein Apothekertopf 195 M, eine Grenzauer Schenkkanne 195 M, ein Mieskrug mit Relief 200 M, eine Höhrer Figurengruppe Heilige Familie 250 M, eine Höhrer Familienfigur 175 M, ein Kreuzener Apothekertopf 400 M, zwei Apothekertöpfe je 550 M, ein Glanzkrug 420 M. Auch eine Reihe alter Hingefäße befand sich in der Sammlung. Eine Schenkkanne von 1780 erzielte 185 M. Viel Nachfrage

finden die bekannten Kölner Weinkännchen aus Zinn. Eine Ampel aus Zinn brachte 90 M.

* **Deitrich, 28. März.** Am Hotel Steinheimer dahier fand heute im Auftrag der Landwirtschaftskammer eine Vorführung von Neb- und Obstbaumspritzen und Schwefelapparaten statt. Hierzu hatten sich zahlreiche Interessenten eingefunden. Herr Oekonomierat Dr. Hübner eröffnete als Vertreter der Landwirtschaftskammer die Versammlung mit einer kurzen Ansprache. Herr Bürgermeister Decker begrüßte die Erschienenen im Namen der Gemeinde Deitrich, dem Mittelpunkt des Rhein-gauer Weinbaues und wünschte der Veranstaltung nachhaltigen Erfolg. Die Vorführungen fanden unter Leitung des Herrn Weinbauinspektors Schilling, Geisenheim, in folgender Ordnung statt. Gruppe 1: Rembrandtspritzen. Gruppe 2: Spritzen mit Kolbenpumpen und Obstbaumspritzen. Gruppe 3: Batteriespritzen. Gruppe 4: Neuerungen von Verschäubern u. Geräten für die Wurmbekämpfung. Gruppe 5: Schwefelapparate. Von den gewöhnlichen, für kleineren und mittleren Weinbaubetrieb in Betracht kommenden Spritzen fanden die Kolbenspritzen allgemeinen Beifall, da diese den größten Druck entwickeln und damit eine intensive Behandlung der Rebäste ermöglichen. Für größere, zusammenliegende Weinbergflächen in ebener Lage eignen sich besonders die Batteriespritzen, womit in kurzer Zeit bei einfacher, leichter Handhabung eine bedeutende Arbeitsleistung erzielt wird. Recht lehrreich und anschaulich war auch die Vorführung der Apparate für die Wurmbekämpfung. Obgleich hiermit, soweit es sich um die Anwendung von chemischen Mitteln handelt, erst in neuerer Zeit allgemeiner vorgegangen wird, hat man für diese Bekämpfung doch schon recht geeignete Apparate hergeleitet. Die in verschiedenen Systemen und Formen gezeigten Schwefelungsgeräte erregten gleichfalls großes Interesse. So bot die Veranstaltung unter unparteiischer, sachkundiger Leitung eine Fülle des Möglichen und Lehrreichen; Prüfet alles, befollet das Beste!

* **Münster, 31. März.** Die Beratungen des diesjährigen Etats wurden seitens der Stadtverordneten-Versammlung beendet. Der Etat balanciert in Einnahmen und Ausgaben insgesamt mit 408 273,50 M und wurde demgemäß festgesetzt. Die bisherigen Steuererträge wurden beibehalten. Es werden also 95 Prozent Einnahmen und 100 Proz. der Neulastern erhoben. Nach dem vorjährigen Abschluß betragen die Einnahmen insgesamt 566 931,77 M, die Ausgaben 522 962,32 M, der Ueberschuß somit 43 969,45 M, der zur Erhöhung der vorhandenen Kapitalfonds Verwendung findet.

Gerichtliches.

* **Trier, 31. März.** Die Strafkammer verurteilte gestern den Joh. Meffer wegen der Kirchenraubfälle in fünf Jahren Zuchthaus. Sein Wasserfisch zu fünf Jahren Zuchthaus. Sein Komplize Gales, der nach Luxemburg geflüchtet war und dort festgenommen wurde, erhielt am 28. März wegen derselben Straftaten 5 Jahre Gefängnis. Die beiden hatten in Wasserfisch die Kirche derart ausgeraubt, daß kein Gottesdienst mehr abgehalten werden konnte.

* **Kreuznach, 31. März.** Bürgermeister und Leutnant d. R. Roland Lichtentlicher aus Langenscheidt hatte gelegentlich einer kürzlich hier stattgehabten Feyer der Reserve-Offiziere des Landwehr-Bezirkskommandos den hiesigen „Westfälischen Anzeiger“ ein „Lobblatt“ genannt. Der mitanwesende Verleger des Blattes Herr G. A. H. Schilling ihm darauf ins Gesicht. L. schickte Barrack durch den mitanwesenden Leutnant d. R. Kamp eine Herausforderung zum Zweikampf, die aber abgelehnt wurde. Die Sache kam vor das Kriegsgericht der 31. Division. Dieses verurteilte unter Berücksichtigung, daß der Bürgermeister den Vorfall verurteilt habe, ihn zu drei Wochen Festungshaft.

Zwei und Eine.

Novelle aus dem Volksleben von M. Dehmann.

(Nachdruck verboten.)

„Ist es nicht zu spät, Julius?“ fragte Toni, indem er mit der Hand eine abweichende Bewegung machte, „ich dachte —“

„Nein Bedenken, Toni!“ sprach Julius Bernhard. „Ich tue es garnicht anders; weißt du nicht, daß wir alle Jahre diesen Tag mit einander feiern — sollten wir heute eine Ausnahme machen? Meinst du denn, daß ich vergesse, was du Gutes an mir getan? Wer hat mich vom Tode des Ertrinkens gerettet — wer anders als du? Ich sollte mich nicht mehr an diese edle Tat erinnern, und du solltest mich dem Danke zögern und grinsen? So i. Du hast dein eigenes Leben für mich in die Schanze geworfen; meinst du, daß ich eine Großmutter aus meinem Gedächtnis verbannt werde? Da lebst du in einem großen Jertum.“

Er nahm Toni freundlich an der Hand und beide traten in das nahe Wirtshaus ein. Der W. in tat seine Wirkung; die Jungen wurden gesprächig und das Herz ging auf, und als die erste Flasche Bier auf dem Tische stand, wollte Toni sich erheben.

„Nicht, nicht, Toni,“ warf Julius Bernhard ein. „Stuhl niederdrücken, noch ist es nicht zu spät, und man geht auf zwei Füßen nach Hause.“

Toni setzte sich wieder auf den Stuhl und sie plauderten über allerlei Dinge.

„Wenn wir Soldaten werden und wenn wir zum gleichen Regiment kommen,“ beteuerte Julius, „dann sollst du an mir einen treuen Freund haben, der alles mit dir teilt.“

„Ein Räscheln flog über Tonis Lippen.“

„Du bist gut, Julius,“ versetzte er, „ich habe noch nie an deinem wackern Herzen gezweifelt.“

„Wahrlich es kommt mir nicht auf einige bun- dert Taler an,“ sprach Julius Bernhard. „Meine Mittel erlauben es mir, ja, und mein Vater hat schon oft gesagt: „Julius, wenn du neben Toni

dienen müßt, so wäre Spornarbeit nicht am Platze — du weißt, was du ihm schuldest.“

„Du weißt Julius,“ sagte Toni, „daß ich nicht im Ueberflusse lebe und daß ich der Sohn armer Leute bin, die in Schulden waren bis über die Lippen. Warum sollte ich also mit Seiden nicht annehmen, besonders wenn sie aus deiner lieben Hand kommen, so lange ich des Königs Rod trage? Ich brauche über das Vermögen meiner treu-erlogten Eltern kein Geheimnis zu machen; durch eine Reihe von Jahren vom Unglück bitter verfoßt, konnten sie sich da etwas erwerben oder zurücklegen? Ich denke mit Bangen an die Zukunft, wenn ich meinem großen Vater nicht mehr unter die Arme greifen kann.“

„Armut ist keine Schande,“ erwiderte Julius Bernhard, „und Reichtum keine Ehre. — Ist es nicht eine Pflicht für jene, die im Glücke sitzen, daß sie milde Gaben an die Bedürftigen aufteilen? Es gibt kein schändlicheres Lafter auf der Welt als der Geiz und der Ewigkeit soll mich vor dieser Sünde bewahren.“

Toni Rambold war tief gerührt.

„Es ist eine edle Sprache, die du zu mir redest,“ gab er zur Antwort, „sie macht deinem guten Herzen alle Ehre.“

Da richtete sich Julius Bernhard hochauf.

„Es bleibt bei dem, was ich versprochen habe, Toni!“ versetzte er, „du kannst dich darauf verlassen.“

In diesem Augenblick schlug die Glocke auf dem Kirchturme die erste Stunde und beide sprangen zu gleicher Zeit vom Stuhl auf.

„Es ist spät geworden, Julius!“ sagte Toni, „morgen wird die Mutter wohl mit mir zanken.“

„Bist du nicht in anständiger Gesellschaft gewesen?“ fragte Julius Bernhard, „kann dir deine Mutter deshalb zürnen!“

Der Nachwächter fing an zu rufen, und das Getöse auf seinem Horn verlor sich in der nächsten Stille. Toni und Julius verließen das Wirtshaus und suchten, auf dem nächsten Wege nach Hause zu kommen. Am andern Morgen kam Mutter Lena in das Schlafgemach.

„Es ist spät geworden — sehr spät!“ sagte sie, „das war nicht schön, Toni!“

Ein paar Worte klärten alles auf.

„Schon gut, Toni,“ sprach sie, „ich bin nun zufrieden.“

Toni gab der Mutter die Gabe, die er von Herrn Breiting zum Namenstag erhalten hatte.

„Ist das ein liebevoller Herr!“ rief sie aus, „was sollte aus uns werden, wenn er sich unser nicht annehmen würde?“

Die Zeit der Ernte war gekommen und die Arme der Dörfler von Kalsfelden rührten sich von früh bis spät auf den Feldern; Rofse und andere Jungtiere konnten nicht genug Körben einführen unter das schützende Dach der Scheunen, so groß war der Lohn des Heiles und die Günst des Himmels, der stets Regen und Sonnenschein zur rechten Zeit gesandt hatte. Unter den Leuten, die sich in strenger Tätigkeit abmühten, war auch der Leierfranz von Kalsfelden, der selbst nicht wußte, wie er zu diesem Spornnamen gekommen war; aber Franz Rambold arbeitete nicht mit jenem fröhlichen Mutte, wie die anderen Bauern aus dem Dorfe, die keine Ursache hatten, mit den Gütern der Erde zu geizen. Er befand sich in einer gedrückten Stimmung; denn es war, als ob das Mißgeschick sich an seine Fersen geheftet habe, und alles, was er angefangen hatte, war ihm nicht gelungen. Bald lag die Mutter ein halbes Jahr auf dem Krankenbette, bald wurde er krank und mußte monatelang auf Arbeit und Verdienst verzichten — in jüngeren Jahren brach er sogar einmal den Fuß. Ein böswilliger Mensch setzte ihm den roten Hahn auf das Dach seines Häuschens und sein Hab und Gut wurde ein Raub der Flammen. Einst konnte er eine Milchkuh halten — nicht lange, und eine Seuche raffte das Tier hinweg, sodas er sich nun mit einigen Ziegen begnügen mußte. Sätten ihm nicht brave Leute manchmal wieder aufgehoben, so wäre er unbedingt auf die Güte fremder Menschen angewiesen gewesen. Er ertrag jedoch sein Unglück mit Ergebung; aber heute hatte er wieder eine Stunde,

in der ihm alle Mühen schwer und lästig fielen. —

„Ein elendes Leben, das ich führen muß!“ fing Franz Rambold an zu klagern. „Ich bin ein armer, geschlagener Mann, der nur für die Schulden und barte Gläubiger arbeite muß.“

„Was soll ich mich des Lebens freuen?“ fragte er sich. „Es spendet mir nur Kasten und neuen Kummer jeden Morgen, und nichts, was ich beginnen, gelingt mir, denn ich bin für das Unglück geschaffen. Soll ich deshalb verzweifeln? Gott ist weise und gut; er wird wissen, warum er mich zu keinem wohlhabenden Manne machte.“

Da kam aus dem Tale heraus ein Mann mit häßlicher Kleidung angetan, und der Leierfranz erkannte ihn sofort. Er hatte den Strohhut mit dem breiten Bande fest auf das Haupt gedrückt, damit das Sonnenlicht seinen Ausblick nicht störe, u. im Munde hielt er einen Ulmer, aus dem der bläuliche Qualm aufstieg.

Er hatte sich eine fröhliche Miene aufgesetzt und er konnte es sich erlauben; seine zahlreichen Hecker in der Niederung und auf der Höhe trugen Frucht in reichster Fülle und er kam darüber in Sorgen, wie und wo er den Segen der Erde bergen und unterbringen könnte.

„Neh werde im Dorfe eine Schenke wachtes müssen,“ sprach er, „aber wo soll ich anfragen? Wir haben ja eine so reiche Ernte, wie seit Weinlesegedenken nicht, und jedermann muß mit dem R. um seines Hauses sparen. Wie läppig sieht der Roggen auf dem Felde und wie reich reist die Gerste der Sichel entgegen. Und erich die Kartoffeln auf den Bergen; wie wird man sie im Herbst unterbringen können, da selbst die Armen Ueberflus haben?“

Er blickte in die Ferne. Am Abhange eines Hügels arbeiteten die Knechte. Sie hatten sich vor einer Weile auf die Erde gelegt, um Speise und Trank zu sich zu nehmen, und sie jubelten laut in die Welt hinein; aber das schien den Mann, der es mit dem Gefinde sehr genau nahm, fast zu kränken, und eine trübe Wolke legte sich auf seine Stirn, als der Stallbube einen lauten Jubelruf aus der Brust ausstieß.

(Fortsetzung folgt.)

